Nr. 120 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Sonnabend, den 28. Mai 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 5. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Internationale Sachverständigenkonferenz in Paris

Ueberprüfung der Lage Mitteleuropas — Finanzhilfe für die Donaustaaten — Danzigs Note an Polen — Warschauer Echo

Sturm um Preußen

Der deutsche Parlamentarismus beginnt, wie die Ereignisse im Preußenlandtag gezeigt haben, einen Weg einzuschlagen, der Vorbote für den Nationalismus ist, um zu beweisen, daß er überholt ist und etwas „Neuem" Platz machen muß. Man braucht kein politischer Prophet zu sein, um zu dem Ergebnis zu kommen, daß dann nur die Diktatur als Erbe angesehen wird, mit einer Ständekammer aus den „Besten" des Volkes, wobei die Chauvinisten meinen, daß naturgemäß für die breiten Massen kein Raum mehr besteht, an den Geschicken des Staates teilzunehmen, das müsse man zunächst den Wirtschaftsführern, dann den Landwirten, schließlich noch einigen Kaufleuten und den Vertretern der einzelnen Religionsgemeinschaften, überlassen, das Volk hat zu gehorchen, denn es wird dann weise, wie in der „Vorkriegszeit" regiert. Und wenn der Diktator sich ein wenig abgebraucht hat, so haben sie dann den „Kaiser" wieder, der Weg ist frei, von nationalsozialistischer Bewegung, unter Assistenz der Kommunisten, bis zur Wiedergeburt der Monarchie.

Die erste Sitzung des preußischen Landtages, die so in aller Ruhe verlief, war nur ein Vorzeichen dafür, daß man hier noch allerhand Ueberraschungen erleben kann. Man brauchte aber über die Saalschlacht zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten keineswegs überrascht sein, wenn man berücksichtigt, was die Kommunisten in der „Roten Fahne" am Vorabend der zweiten Landtagssitzung, unter der Adresse des Parlamentarismus, als direkte Aktion angekündigt haben. Der Nationalsozialist brauchte nicht als Landtagspräsident gewählt zu werden, wenn sich die Kommunisten entschlossen hätten, als 1. Präsidenten einen Sozialdemokraten zu wählen. Sie haben einen eigenen Kandidaten aufgestellt und es darum dem Zentrum erst ermöglicht, für den Nationalsozialisten zu stimmen, da die sozialdemokratische Kandidatur aussichtslos war. Durch die Haltung der Kommunisten ist der preußische Landtag in seiner ausschlaggebenden Führung an die Nazis ausgeliefert worden, obgleich die Kommunisten mit allem Nachdruck versichert haben, daß sie mit allen Mitteln verhindern werden, daß die Nationalsozialisten irgendwo in Preußen ans Ruder kommen.

Als die Maßnahmen der „preußischen Justiz" besprochen wurden, im Zusammenhang mit einem Urteil gegen drei Nationalsozialisten, wobei die Nazis forderten, daß die Justiz Preußens einem Untersuchungsausschuß zur Nachprüfung gestellt werde, benutzte Abg. Pieck von den Kommunisten die Gelegenheit, um die erste „direkte Aktion" zu führen und den Nationalsozialisten die Möglichkeit zu geben, ihren Parlamentarismus zu bewähren, die blutigen Auseinandersetzungen herbeizuführen. Es ist hier vollkommen nebensächlich, wer mit den Kampfmethoden begonnen hat, Tatsache bleibt, daß der Landtagspräsident keine Ruhe schaffen konnte, daß diese politischen Abrechnungen nicht im geistigen politischen Kampf beglichen wurden, sondern durch eine üble Schlägerei, wie unter Raufbolden üblich. Das ist das traurigste Kapitel einer „Volksvertretung", die um das Wohl der Gesamtheit der Bürger besorgt sein soll und nichts anderes vermag, als eine üble Schlägerei zu veranstalten. Damit ist erwiesen, daß dieser Landtag unmöglich ist, seine Aufgaben nicht erfüllen kann und demselben Zustand Platz machen muß, wie im Reich, den Weg zu diktatorischen Maßnahmen ebnen.

Man braucht nicht weiter darüber zu rechten, welche Entwicklung die Ereignisse in Preußen nehmen werden. Nationalsozialisten haben mit dem Zentrum bereits eine halbe Zusammenarbeit geschaffen. Das kam am besten bei der Wahl des Zentrumvizepräsidenten zum Ausdruck, dann die Zurückziehung des Antrages auf Abänderung der Geschäftsordnung, und nun soll auch eine Fühlungnahme zwischen den beiden Parteien erfolgen. Man rechnet damit, daß zwar bis zur nächsten Landtagssitzung noch keine Verständigung zustande kommt, aber dann wird die Zusammenarbeit bis nach dem Herbst verschoben, praktisch also eine Situation geschaffen, daß die Nationalsozialisten sich als regierungsfähig durch braves Verhalten erweisen sollen. Hier hat das Zentrum jedenfalls die Nazis bereits an die Wand gedrückt, sie sind sogar, nach Lage der Dinge, bereit, das geschäftsführende Kabinett Braun-Severing zu ertragen, wenn ihnen nur für später die reife Frucht der Regierungsanteilnahme in Aussicht steht. Nur in diesem Zusammenhang ist die Rede Hitlers an seine Preußenfraktion zu verstehen, daß er sich, infolge der außenpolitischen Lage Deutschlands, nicht schon jetzt zur Macht drängt.

Die „loyale" Haltung der Nationalsozialisten wird durchaus verständlich. Man will die Verantwortung nicht schon jetzt übernehmen, vor allem weiß man keinen Ausweg für die Lausanner Konferenz. Nun, es wird Aufgabe der Sozialdemokratie sein, Brüning, der mit den Kulissenschiebern in der Hindenburgfront über die kommenden Dinge verhandelt, vor die Tatsachen zu stellen, wenn er es mit den Nazis versuchen will, dann nicht erst im Herbst, sondern sofort. Die Sozialdemokratie darf auf keinen Fall die Lausanner Konferenz verstreichen lassen, um dann die Verantwortung zu tragen, während andere die Regierungsmacht ausüben. Wenn Brüning von den letzten „hundert Metern" sprach, so soll er sie mit denen gehen, die an die Macht streben, nicht aber, unter der Sozialdemokratie den Schutzwall suchen, der ihn allein heute noch an der Macht hält, während die Hitler und Hugenberg, denen er mit der Hindenburgfront die Machtübernahme vorbereitet, Stunde um Stunde mit Haß und Verleumdung bedrohen. Hier muß sich der Kanzler entscheiden, mit wem er den Weg zur deutschen Befreiung gehen will. Jedenfalls bekommt er keine neuen Machtbefugnisse durch die Sozialdemokratie, daß er diktatorisch den unhaltbaren Zustand weiter erhalten kann. Wenn diktiert werden soll, gegen eine Bande von Hochverrätern, dann aber nicht ohne die Sozialdemokratie.

Der blutige Sturm im Preußenlandtag hat jedenfalls eine gute Seite. Die Fronten klären sich, die Ereignisse nehmen in Deutschland jenen Lauf, den der Nationalismus bestimmt, der auch schon in den überaus dummen Beschlüssen des Auswärtigen Ausschusses zum Ausdruck kommt, in welchen die Nationalsozialisten Kriegsandrohungen, unter der Adresse Polens und Litauens, richten, während, noch einige Tage zuvor, der Reichskanzler selbst festgestellt hat, daß dieser „Kriegsalarm" im Osten völlig unbegründet ist. Der Nationalismus will diese phrasenhafte Politik der „Rettung Deutschlands" dazu benutzen, um den Bürgerkrieg zu schaffen, wenn man nicht schon irgendwie einen Erbfeind „siegreich" schlagen kann, wie man dies so provozierend, zu Kriegsbeginn 1914, verherrlichte. Nun, die breiten Arbeitermassen haben heute schon das Schulbeispiel, was von den Nazis zu erwarten ist, sie werden um die deutsche Republik auch den Kampf wagen, nicht mehr in der „Volksvertretung", sondern durch Aktionen, außerhalb der Parlamente, aber wenn schon der Sturm um die Diktatur kommen soll, so nicht gegen, sondern mit der Arbeiterschaft. Das ist die nächste Aufgabe der sozialistischen Politik in Deutschland, nicht die Generale und die Nazis werden bestimmen, sondern die breiten Massen des werktätigen Volkes, das ist der Weg, der jetzt, im Interesse Deutschlands und des Friedens Europas, gegangen werden muß. —U.

Paris. Der Quai d'Orsay veröffentlicht am Donnerstag abend folgende amtliche Mitteilung:

„Im Anschluß an die in der vorigen Woche in Genf gefaßten Beschlüsse wird in Paris voraussichtlich zu Beginn der nächsten Woche ein aus internationalen Finanzsachverständigen zusammengesetzter Ausschuß zusammentreten. Dieser Ausschuß, der sich mit der finanziellen und wirtschaftlichen Lage Mitteleuropas befassen soll, wird von Vertretern Frankreichs, Englands, Deutschlands, Italiens, Belgiens, Hollands und der Schweiz sowie den Mitgliedern des Finanzausschusses des Völkerbundes gebildet werden

Deutschland unterzeichnet das Schuldenrückzahlungsabkommen

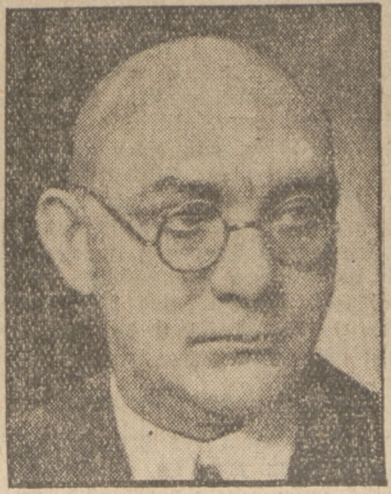
Washington. Der deutsche Botschafter von Prittwitz unterzeichnete im Schatzamt die Schuldscheine für die durch das Moratoriumsjahr gestundeten Beträge in Höhe von 6 Millionen Dollar. Die Schulden sind innerhalb von 10 Jahren zurückzuzahlen. Finnland und Griechenland haben gleichfalls schon unterschrieben. Die übrigen Länder dürften in der nächsten Woche folgen.

Eine Danziger Note an Polen

Danzig. Der Senat der freien Stadt Danzig hat dem diplomatischen Vertreter Polens in Danzig eine Note zugehen lassen, die sich schärfstens gegen die vom polnischen Verein für Verteidigung der Westkreise verteilten Flugblätter wendet, in denen zum Boykott Danzigs und Zoppots aufgefordert wird. Da solche Boykottmaßnahmen auch den zwischen Danzig und Polen bestehenden Verträgen zuwiderlaufen, diese Maßnahmen zu unterbinden und die polnischen Eisenbahnbeamten, mit deren Unterstützung die Flugblätter verteilt werden, disziplinarisch zur Verantwortung zu ziehen. Die Abschrift dieses Schreibens wurde auch dem Völkerbundskommissar zugesandt.

Warschauer Echo

Warschau. Die letzten Beschlüsse des Außenausschusses des Reichstags sowie die Ankündigung über die Verstärkung des militärischen Schutzes in Ostpreußen haben in Polen größte Beachtung gefunden und, wie gewöhnlich in solchen Fällen, die polnische Presse in größte Aufregung gesetzt. Zunächst beschränken sich die polnischen Blätter darauf, die Berliner Meldungen kommentarlos zu veröffentlichen; doch aus der Ueberschrift: „Die Deutschen drohen und befestigen Ostpreußen. — Ein brutaler Beschluß des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages." usw. geht deutlich hervor, wie erbost man hier über diese Beschlüsse ist. Den Beschluß des Auswärtigen Ausschusses bezeichnet beispielsweise das maßgebendste Regierungsblatt „Gazeta Polska" als Wahnvorstellung und nach Meinung der nationaldemokratischen „Gazeta Warszawska" ist es überhaupt eine Herausforderung." „ABC" erklärt, der Beschluß stelle einen Bruch des Artikels 180 des Vertrages von Versailles dar, demzufolge der Bau von Befestigungen unzulässig sei. Ueberhaupt seien die Beschlüsse nur erfolgt, um die Welt glauben zu machen, Ostpreußen sei von Polen bedroht.



Dr. Ernst Wittmaak
der Präsident des alten Landtages, ist von den Sozialdemokraten wiederum als Vizepräsident gewählt worden.

Herriot und die Sozialisten

Paris. Herriot empfing in seinem Hotel eine Gruppe Sozialisten, die ihm einen Höflichkeitsbesuch abstatteten. Herriot erklärte im Verlaufe der Unterredung, daß es in seiner Absicht liege, den Sozialisten die Beteiligung an der Regierung anzubieten. Die Grundlage, auf der er diese Beteiligung aufzubauen wünsche, werde gelegentlich des Zusammentritts des radikalsozialistischen Vollzugsausschusses festgelegt.

Diese Erklärung Herriots ändert natürlich nichts an der Gesamtlage, da man von jeher wußte, daß er den Sozialisten den Eintritt in die Regierung anbieten würde. Ebenso sicher steht aber auch fest, daß die Partei Leon Blum auf der Annahme ihres Mindestprogramms besteht und dasjenige Herriots ablehnen wird. Die Folge davon wird die Zurückziehung der Herriotschen Einladung sein.

Fühlungnahme zwischen Nazis und Zentrum?

Blutige Auseinandersetzungen im Landtag — Ein Nationalsozialist Landtagspräsident Sozialdemokraten gegen Nazis — Landtagsvertagung bis zum 1. Juni — Koalition zwischen Zentrum und Nationalsozialisten im Herbst!

Berlin. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß der sitzungsfreie Donnerstag zu Besprechungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum über die Regierungsbildung benutzt werden wird. Kommt keine Einigung zwischen den Parteien zustande, dann glaubt man, daß die Entscheidung auf den Herbst verschoben werden wird.

*

Berlin. Der Aeltestenrat des Preußischen Landtages hat beschlossen, außer der ersten Sitzung in dieser Woche keine Vollsitzung mehr abzuhalten, sondern die nächste Vollsitzung auf Mittwoch, den 1. Juni einzuberufen. Wie die Telegraphen-Union aus gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen hört, ist es sehr fraglich, ob die Wahl des Ministerpräsidenten in der nächsten Woche schon stattfindet.

Parlamentarische Vorboten

Berlin. Unter großem Andrang wurde die zweite Sitzung des preußischen Landtags eröffnet, nachdem bereits im Aeltestenausschuß die Entscheidung gefallen ist. Die Nationalsozialisten zeigten großes Entgegenkommen und haben ihre Bereitschaft erklärt, einen Sozialdemokraten als Vizepräsidenten zu wählen, wenn ihrerseits die Sozialdemokratie die Nazis mitwählt, was von der sozialdemokratischen Fraktion abgelehnt wurde. Bei der Wahl des Landtagspräsidenten erhielt der nationalsozialistische Kandidat Kerrl 202 Stimmen, (Nazis, Zentrum, Deutschnationale und kleine Parteien), während der Sozialdemokrat im ersten Wahlgang 92 und der Kommunist 54 Stimmen erhielt. 1. Vizepräsident wurde der Abg. Wittmack, mit 167 Stimmen, (der Sozialdemokraten, Zentrum und Staatspartei), während die Nazis Stimmenthaltung übten. 2. Vizepräsident wurde der Zentrumsabgeordnete Baumhoff mit 354 Stimmen und 3. Vizepräsident der Deutschnationale Kriesz mit 254 Stimmen.

Der Landtag ging dann zur Behandlung einer Reihe von Anträgen über, die eine heftige Debatte auslösten. Als der nationalsozialistische Antrag auf Untersuchung der preußischen Justizorgane behandelt wurde, ergriff auch der Kommunist Pieck das Wort, warf den Nationalsozialisten vor, **daß in ihren Reihen Mörder säßen, was einen heftigen Tumult auslöste und zu einer ungeheuren Schlägerei führte. Die Nationalsozialisten stürmten gegen die Kommunisten und prügelten sie buchstäblich aus dem Saale, wobei es anscheinend mehrere Verletzte gab. Die Nationalsozialisten stimmten dann das Lied „SA marschiert“ an, das von den Tribünen herab mitgesungen wurde. Vizepräsident Baumhoff und die Abgeordneten der übrigen Parteien hatten inzwischen den Saal verlassen, wodurch die Sitzung aufgehoben wurde**

Nach der Schlacht

Berlin. Der Sitzungssaal des preußischen Landtages bot nach der Schlägerei einen wüsten Anblick. Schwere Ledersessel, Tischkästen, zerbrochene Lampen und ein Tohuwabohu von Papier, Abstimmungskarten und was sich sonst in den herausgerissenen Kästen der Arbeitsplätze der Abgeordneten vorgefunden hatte, lag besonders um den kommunistischen Sektor herum auf dem Boden. Man konnte von den Eingangs der Kommunisten auf der linken Seite des Hauses her kaum den Sitzungssaal betreten und mußte erst mühsam über die Rechte des Mobiliars hinwegklettern.

In den Wandelgängen herrscht eine außerordentlich starke Erregung, die auch das Publikum ergriff, das sich auf den Wandelgängen des Tribünengeschosses versammelte, wo es beinahe zu einer Fortsetzung der Schlägerei gekommen wäre, wenn die Beamten des Hauses nicht eingegriffen hätten. Unten im Saalgeschoß, wo die Abgeordneten beieinander standen und aufgeregt debattierten, bemühten sich die Fraktionsführer, ihre Fraktionsgenossen zu Fraktionssitzungen zusammen zu berufen.

Es wurde inzwischen bekannt, daß bei der Schlacht vor allem einige kommunistische und sozialdemokratische Abgeordnete nicht unerheblich verletzt worden sind. Der Geschäftsführer der sozialdemokratischen Fraktion, Abgeordneter Jürgensen, mußte bewußtlos aus dem Sitzungssaale getragen werden.

Die kommunistischen Abgeordneten Krämen-Oberschöneweide, Kuntz und Golke sind gleichfalls verletzt. Hauptsächlich gab es Kopfwunden. Eine leichtere Verletzung erlitt der nationalsozialistische Abgeordnete Wehner-Ostpreußen.

Einige Minuten nach dem Zusammenstoß erschien der Kommunist Krämer-Oberschöneweide mit stark verbundenem Kopfe wieder im Sitzungssaale. Das Blut der frischen Kopfwunde lief durch den Notverband hindurch über sein Gesicht. Er räumte seinen Arbeitsplatz und rief dabei einigen Nationalsozialisten, die sich noch im Sitzungssaale aufhielten zu:

„20 für Einen, Ihr Hunde. Das sollt Ihr noch bezahlen“.

Die Beamten des Hauses mußten bei Besichtigung des Kampffeldes feststellen, daß im Landtag ein sehr erheblicher Sachschaden entstanden ist. Zum Teil sind auch die Polster der Sitzplätze der Abgeordneten heruntergerissen worden, so daß die Roßhaarfütterung herausfällt.

Der Abgeordnete Dr. Wester (Zentrum), Arzt im Rheinland, bemühte sich sofort um die Verletzten und legte ihnen Verbände an. Der Sozialdemokrat Jürgensen mußte genäht werden, da ihm die eine Gesichtshälfte aufgerissen worden ist. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten

Berlin. Am Donnerstag vormittags kam es an acht verschiedenen Stellen der Stadt zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Die größte Schlägerei entstand am Stettiner Tunnel, wo auch zwei Schüsse, die aber niemanden trafen, abgegeben wurden. In der Weißenburgerstraße wurde ein Nationalsozialist durch einen Messerstich verletzt. Bei einer Schlägerei in der Zionskinolstraße wurde eine Person schwer und zwei leicht verletzt. Mehrere Kommunisten überfielen ein nationalsozialistisches Lokal, ergriffen aber beim Eintreffen der Polizei die Flucht. Im Kleistpark wurde ein Nationalsozialist durch einen Steinwurf verletzt. Die Polizei nahm mehrere Personen verschiedener Parteizugehörigkeit fest und führte sie der politischen Polizei zu.



Abgeordneter Kerrl
der von den Nationalsozialisten zum Landtagspräsidenten gewählt wurde.

Linkskurs in Griechenland

Die Arbeiterpartei in der Regierung — Das neue Kabinett vereidigt

Athen. Die neue griechische Regierung, die sich aus Mitgliedern der Landwirtschaft- und der Arbeiterpartei zusammensetzt und unter der Führung des Sozialdemokraten Papanastasiu steht, ist vom Staatspräsidenten vereidigt worden. Papanastasiu übernimmt auch das Außenministerium sowie das Ministerium für nationale Verteidigung. Die Opposition beabsichtigt den Kammersitzungen fernzubleiben. Venizelos wird demnächst zu einem Kuraufenthalt nach Bangniol abreisen. Der frühere Außenminister Michalakopulos will sich zur Erholung nach Bad Ems begeben. Er hat den angekündigten Besuch in Belgrad abgesagt. Trotz seines Rücktritts wird Venizelos auch weiterhin in allen wichtigen Fragen die größte Rolle spielen.

Direktorium Simaitis zurückgetreten

Erste Landtagssitzung am 4. Juni.

Memel. Der Präsident des litauischen Direktoriums, Simaitis, hat an den neuen Gouverneur Gylys ein Schreiben gerichtet, in dem er den Rücktritt seines Direktoriums im Hinblick auf die Memelwahlen mitteilt. Gylys hat den Rücktritt genehmigt und Simaitis gebeten, die Geschäfte bis zur Neubildung des Direktoriums weiter zu führen.

Fernerhin hat Gylys den neuen Landtag für den 4. Juni vormittags 10 Uhr einberufen.

Die erste Sitzung des neuen japanischen Kabinetts

Tokio. Das neue japanische Kabinett trat am Donnerstag zu seiner ersten Sitzung zusammen. Ministerpräsident Saito erstattete Bericht über die außenpolitische Lage. Er betonte die Notwendigkeit eines weiteren Vorgehens Japans in der Mandschurei zum Schutze seiner Interessen. Ueber die Einberufung des Parlaments wurde noch kein Beschluß gefaßt.

*

Moskau. Die russische Presse verbreitet die Meldung, daß Admiral Saito kein Gegner der Sowjetunion sei. Er habe vielmehr im Jahre 1928 die „Gesellschaft zur Förderung der russisch-japanischen Beziehungen“ geleitet. Im übrigen habe er sich auch sonst viel mit politischen Fragen beschäftigt. Admiral Saito solle erklärt haben, daß er die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Rußland und Japan befürworten werde.

Absage an die Nazis

Neue Niederlage in Hessen.

Darmstadt. In dem hessischen Städtchen Zwingenberg wurde der von der SPD. aufgestellte Bürgermeisterkandidat mit 702 Stimmen wiedergewählt. Bei der Präsidentenwahl wurden für Hindenburg 475 Stimmen abgegeben, während die Hindenburg-Parteien bei der Landtagswahl 1931 etwa 300 Stimmen erhalten hatten. Der Nazikandidat erhielt 337 Stimmen gegen 604 bei der Reichspräsidentenwahl und 541 bei der Landtagswahl. Der Kommunist 134 gegen 174 bezw. 266 Stimmen.

Wahlprogramm der USA.-Sozialisten

5 Milliarden Dollar für Erwerbslosenunterstützung,
5 Milliarden Dollar für Notstandsarbeiten gefordert.

New York. Auf dem in Milwaukee abgehaltenen Parteitag der amerikanischen Sozialisten wurde ein Wahlprogramm angenommen, das außer weitgehenden politischen, wirtschaftlichen sozialen Forderungen u. a. die Forderung nach Bewilligung von 10 Milliarden Dollar durch den Bundessenat enthält. Von diesem Kredit sollen 5 Milliarden für die Arbeitslosenunterstützung, die restlichen 5 für Notstandsarbeiten verausgabt werden. Außerdem forderte der Kongreß die Streichung sämtlicher Kriegsschulden unter der Bedingung, daß die Gelder nicht für Rüstungszwecke verwandt werden. Der Parteitag nahm schließlich noch nach heftiger Debatte Entschließungen zugunsten einer engen Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Gewerkschaftsbund und für den Widerruf der Prohibitionsgesetzgebung an.

Hillquit wurde als Parteivorsitzender wiedergewählt.

Neue Unruhen in Bombay

London. In Bombay kam es zu neuen Unruhen, als Hinduarbeiter auf dem Wege zur Fabrik von Mohammedanern mit Messern überfallen wurden. Drei Hindus wurden getötet und 10 schwer verwundet.

Blutige Streikunruhen in Sao Paulo

Rio de Janeiro. Anläßlich des Streiks der Geschäfte in Sao Paulo, der als Protest gegen die bisher mißlungenen Versuche einer Regierungsbildung ausgerufen wurde, kam es am Dienstag zu schweren Unruhen im Innern der Stadt. Streikende stürmten und beschädigten mehrere Zeitungsgebäude und griffen die Zentrale der „Revolutionären Legion“ an, die jedoch mit Maschinengewehren verteidigt wurde. Es entwickelte sich ein erbittertes Gefecht, das erst nach Eintreffen der Polizei abgebrochen wurde. Mehrere Personen wurden getötet und verletzt.

Die Spannung in Sao Paulo hat sich infolge der Ankunft des brasilianischen Finanzministers Aranha noch gesteigert. Aranha hat mit den südstaatlichen Politikern Verhandlungen über die Streitigkeiten mit der Bundesregierung aufgenommen. Die Bevölkerung verlangt stürmisch die Beendigung der Diktatur Vargas und die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Regierung. Die vor zwei Tagen gebildete provisorische Staatsregierung von Sao Paulo hat sämtlichen Truppen und Polizeikräften befohlen, sich in Bereitschaft zu halten. Die Truppen mußten bereits verschiedene Male bei Zusammenstößen zwischen Regierungstreuen und Aufständischen einschreiten. Unter der Bevölkerung ist eine starke separatistische Bewegung im Gange.

Heinz Neumann kaltgestellt?

Das „Berliner Tageblatt“ meldet, daß der Abgeordnete Heinz Neumann, eines der einflußreichsten Mitglieder des Zentralkomitees der KPD., kaltgestellt worden ist. Das Tageblatt bemerkt dazu: „Wenn Neumann jetzt seiner einflußreichen Stellung enthoben worden ist, so läßt das wohl den Schluß zu, daß sich auch die leitenden Köpfe der Dritten Internationale davon überzeugt haben, daß der von ihr verfolgte Kurs der KPD. und ihrer Anhängerschaft im ganzen keine Erfolge eingetragen hat und deshalb innerhalb der Grenzen der Parteitaktik eine gewisse Schwenkung vollzogen werden soll.“

Russische Beunruhigung

Moskau. Die Nachricht von der Verschiebung japanischer Truppen an die russisch-mandschurische Grenze ist von Moskauer politischen Kreisen mit Beunruhigung aufgenommen worden. Amtliche Angaben sind hier über die Verschiebungen noch nicht eingetroffen. Die Sowjetregierung prüft die vorhandenen Angaben und will dann entsprechende Schritte in Tokio unternehmen. In Moskau beurteilt man die Lage in der Mandschurei als sehr gespannt.



Erstes Bild von der Waffenstillstands-Unterzeichnung zwischen Japan u. China

Der verwundete japanische General Uyeda setzt im Krankenhaus seine Unterschrift unter den Vertrag. — Nach langwierigen Verhandlungen wurde am 5. Mai endlich der Waffenstillstandsvertrag zwischen Japan und China unterzeichnet, der die Kämpfe um Schanghai beendete und den Kämpfen in der Mandschurei ein vorläufiges Ende machte. Einige der japanischen Generäle waren bei dem furchtbaren Attentat am 29. April schwer verwundet worden, so daß sie ihre Unterschrift unter das Dokument im Krankenhaus vollziehen mußten.



Der Berliner Mäzen James Simon gestorben

Dr. h. c. James Simon, der berühmte Philanthrop und Kunstmäzen, ist 81jährig in Berlin gestorben. James Simon hat den Museen der Reichshauptstadt eine lange Reihe von Werken von unschätzbarem Wert gestiftet. Unter ihnen sind die Sammlungen italienischer Renaissance-Kunst und altdeutscher Gemälde sowie die ägyptischen Funde aus Amarna am berühmtesten.

Polnisch-Schlesien

Erpressergerichte

Vor mehreren Wochen haben wir über eine gut organisierte Erpresserbande in Warschau, unter Führung eines Stadtverordneten von der Sanacja, berichtet, die unter dem Namen „Banda Tasiemki“ bekannt war. Diese Erpresserbande bildete sozusagen eine Nebenregierung, die auch eigene „Gerichte“ unterhielt, die Urteile fällten, welche dann rücksichtslos ausgeführt wurden. Zumal heute die Todesstrafe üblich ist, hat auch die „Banda Tasiemki“ Todesurteile gefällt und sie auch vollzogen. Die zum Tode verurteilten wurden in ein Auto gepackt, erdrosselt und hinter der Stadt herausgeschmissen. Meistens wurde jedoch die Prügelstrafe verhängt, wobei das Opfer, das kein Lösegeld bezahlen wollte, die Ohren und die Zähne einbüßte.

In dem benachbarten Sosnowitz wirkte schon seit längerer Zeit eine gut organisierte Erpresserbande, die ebenfalls eigene Gerichte unterhielt. Ein gewisser Wolf Weißberg, der sich „Wladek Malarski“ nannte, war ihr Führer. Ihm zur Seite standen zwölf solcher Gesellen, wie er selber, die zwischen Schuldner und Gläubiger „vermitteln“. Die Sosnowitzer Kaufleute bedienten sich dieser Bande, um mit ihrer Hilfe die Außenstände und sonstigen Schulden einzutreiben. Wollte der Schuldner seine Schuld nicht freiwillig bezahlen, so wurde „Wladek Malarski“ angerufen. Dieser nahm sich auch fürsorglich der Sache an. Sofort trat das Erpressergericht zusammen und verurteilte den Schuldner zur Zahlung der Schuld und der Provision für die Bande.

Der Kaufmann Schmul Grünbaum schuldete seinem Schwager, Welgrün, 108 000 Zloty. Das „Gericht“ des „Wladek Malarski“ verurteilte ihn zur Zahlung des Betrages und 5000 Zloty für die Erpresserbande. Grünbaum hatte nicht soviel Geld gehabt und wurde von der Bande in „Haft“ genommen. Drei Monate lang durfte er das „Gefängnis“ nicht verlassen und mußte in der Zwischenzeit das Geld beschaffen.

Viel schlimmer erging es dem Kaufmann Jakob Straßberger. Er sollte die Schuld und 500 Zloty an die Bande einzahlen. Straßberger wollte sich dem Urteil nicht fügen. Er wurde in einen Keller eingesperrt und die Prügelstrafe setzte ein, wobei ihm mehrere Rippen gebrochen und der Unterkiefer zerschlagen wurde. Als das Opfer ohnmächtig wurde, goß man ihm einen Eimer Wasser auf den Kopf und prügelte weiter. Aehnlich erging es dem Kaufmann Israel Cukier, der die Wechsel nicht einlösen wollte. Er sollte an die Bande 600 Zloty bezahlen. Cukier und seine zwei Söhne wurden ebenfalls in „Haft“ genommen, dabei jämmerlich verprügelt, mußten die Klage gegen ihre Peiniger zurückziehen und außerdem noch eine Zeche von 62 Zl. für die Banditen bezahlen.

Die Kaufleute Goldberg und Jakob Schwarz wurden ebenfalls fürchterlich zugerichtet, bis sie ihre Schuld bezahlten samt der geforderten Subvention.

Als „Richter“ fungierte ein gewisser Binstock und als „Staatsanwalt“ Zaubermann. Das „Gericht“ tagte im Keller des Bandenführers Weißberg. Die „Angeklagten“ wurden gefesselt vorgeführt. Sie waren mit Stricken an Händen und Füßen gefesselt. Bezeichnend ist noch, daß die Bande die Schuldner dem Rabbiner vorführte, falls sie von den Gläubigern beim Rabbiner angeklagt waren und freiwillig nicht erscheinen wollten.

Die Zahl der Opfer der Bande geht in viele Hunderte, da die gesamte Sosnowitzer Kaufmannschaft schon lange unter dem Terror der Erpresserbande stand. Die Kaufleute trauen sich nicht mit der Sprache herauszurücken. Viele von ihnen haben schon früher Anzeigen bei den Behörden erstattet, aber sie zogen die Anzeigen später zurück, wozu sie durch die Bande gezwungen waren, nachdem sie vorher eine ordentliche Tracht Prügel erhalten haben. Nun wurde diese Erpresserbande durch die Polizei erwischt. Doch ist es bezeichnend, daß in einer Großstadt, mit vieler Polizei und Gerichten, sich eine solche Nebenregierung etablieren und lange Zeit wirken kann.

Wichtig für Kriegsinvaliden und -Hinterbliebene

Das neue Invalidenversorgungsgesetz bietet auch für erstmalige Rentenanträge Aussicht auf Erfolg, obwohl nach dem alten Gesetz die Frist für solche Anträge bereits am 31. Dezember 1930 abgelaufen war. Der Vorsitzende des alten Wirtschaftsverbandes, Direktor Kotterba, ist auch in dieser Sache, werktäglich von 9½ bis 10½ Uhr vormittags, in seinem Geschäftszimmer in Kattowitz, ul. Kozielska Nr. 8, anzutreffen.

Das Problem der Kurzarbeiter

Eine Arbeiterdelegation in Warschau.

Eine besondere Arbeiterdelegation, bestehend aus der Arbeitsgemeinschaft für Bergbau und Hüttenindustrie, weilte in Warschau und sprach beim Arbeitsminister vor, um das Problem der Kurzarbeiter zu besprechen. Ein großer Teil der Belegschaften in den Hütten und Gruben, arbeiten wöchentlich 1—3 Tage. Die Lage dieser Arbeiter ist wirklich trostlos. Bis in die letzte Zeit hatten die Kurzarbeiter Anspruch auf die Unterstützung vom Arbeitslosenfonds. Der Warschauer Sejm hat das alte Gesetz dahin abgeändert, daß die Kurzarbeiter nur dann eine Unterstützung beziehen sollen, wenn sie nur 1 Tag in der Woche arbeiten. Nun haben wir sehr viele Arbeiter, die monatlich 6—7 Schichten arbeiten und diese Arbeiter bekommen die Unterstützung für Kurzarbeiter nicht ausgezahlt. Ihr Verdienst, geht auf die Sozialversicherungen darauf und sie bekommen keinen Groschen in die Hand. Von was sollen diese Leute leben, wenn ihnen die Unterstützung entzogen wird. Ein einziger Ausweg für diese Arbeiter wäre da, auf die Arbeit überhaupt zu verzichten, um wenigstens in den Genuß der Arbeitslosenunterstützung zu gelangen. Die Zahl der Arbeitslosen wurde dadurch größer, aber die Arbeiter würden dabei besser fahren. Die Delegation hat das dem Arbeitsminister gesagt, bekam jedoch keine klare Antwort. Der Arbeitslosenfonds hat zwar diesen Arbeitern eine Unterstützung zugebilligt, aber das Arbeitsministerium hat den Beschluß nicht genehmigt und sie wurden für den Monat Mai nicht ausgezahlt. Der Arbeitsminister hat erklärt, daß keine Gelder vorhanden sind und daß das Finanzministerium Schwierigkeiten macht. Etwas Positives konnte die Delegation nicht erreichen. Nur hinsichtlich des Manteltarifs hat der Arbeitsminister erklärt, daß er sich bemühen wird, die Sache in Ordnung zu bringen, desgleichen auch über die Abschließung eines Vertrages über die Akkordlöhne.

Die Verelendung des Beamtenstandes

100 Millionen Zloty sollen die Staatsbeamten dem Staatsschatz opfern — Weitere 100 Millionen sollen an Kanzleibedarf und Beheizung erspart werden — Der Lohn für treue Dienste — Auf die Auswirkung dieser Maßnahme werden wir nicht lange warten müssen

Die Schlesische Wojewodschaft hat angeordnet, daß allen Staatsbeamten, die der Wojewodschaft unterstellt sind, ab 1. Juni der 10prozentige Gehaltszuschlag gestrichen wird. Ein weiterer Gehaltsabbau wird erst kommen, wahrscheinlich in den Sommermonaten. Wohl ist die Sejmsession des Schlesischen Sejms geschlossen, aber das hat nichts zur Sache, denn die Anordnung des Herrn Wojewoden genügt und sie wird kommen, dessen können wir sicher sein.

Wie wir schon kurz berichtet haben, hat der Ministerrat den Beschluß gefaßt, ab 1. Juni

allen Staatsbeamten 10 Prozent von ihren Gehältern zu streichen.

Eine halbe Million Staatsbeamte werden durch den Gehaltsabbau betroffen, denn der Ministerrat hat ausdrücklich angeordnet, daß der Gehaltsabbau in allen Staatsbanken, Land-, Wald- und Industrieunternehmungen als auch in den Staatsmonopolen und allen öffentlichen Anstalten durchgeführt werde. Alles was vom Staate beschäftigt und bezahlt wird, erhält ab 1. Juni gekürzte Gehälter um 10 Prozent. Natürlich bezieht sich diese Anordnung nicht auf die Wojewodschaftsbeamten, denn hier ist der Schlesische Sejm maßgebend, der über die Bezahlung der Wojewodschaftsbeamten zu entscheiden hat. Wie schon oben ausgeführt, hat das Wojewodschaftsamt angeordnet, daß am 1. Juni auch den hiesigen Beamten die Bezüge um 10 Prozent gekürzt werden, aber diese 10 Proeznt haben mit dem neuen Gehälterabbau nichts zu tun, denn sie beziehen sich auf einen früheren Beschluß des Schlesischen Sejms. Dieser Abbau wird bei uns etwas später aktuell werden, aber er wird nicht lange auf sich warten lassen, denn die Wojewodschaftseinnahmen versagen und man wird schon zugreifen, um ein Budgetdefizit zu verhindern. Natürlich werden die Kommunalbeamten auch nicht verschont, da nach dem Beschluß des Ministerrates, der Gehälterabbau sich auch auf alle öffentlichen Institute beziehen soll und das sind eben die Gemeinden, die bekanntlich mit argen Finanzschwierigkeiten kämpfen.

Nach den Beamten im aktiven Dienst, kommen die pensionierten Beamten, denn der Abbau der Pensionen wird am 1. Juli platzgreifen. Der neugeplante Abbau der Beamtengehälter,

soll eine Ersparnis von 100 Millionen Zloty jährlich

bringen. Aber das genügt nicht, denn die Budgetdefizite werden mit jedem Monat größer. Der Ministerrat hat daher beschlossen, weitere Sparmaßnahmen durchzuführen.

Es soll an Kanzleipapier gespart werden, ferner an Beheizung und diese Ersparnis soll weitere 100 Millionen Zloty bringen.

Zusammen werden es 200 Millionen Zloty sein, die da auf solche Art gespart werden. Das ist noch nicht alles. Alle Staatsbeamten erhalten ihre Bezüge im Voraus gezahlt. Das soll auch abgeändert werden und die Bezüge werden nach Ablauf des Dienstmonates gezahlt. Das bringt auch eine kleine Ersparnis, zumal der Staat am 1. eines Monates die Gehältergelder nicht beschaffen muß, sondern erst später. Das ist zwar vorläufig noch nicht beschlossen worden, denn das soll erst später erfolgen. Der Gehälterabbau wird aber nicht genügen, denn es steht fest, daß im Budget in diesem Jahre ein Fehlbetrag von mindestens 400 Millionen Zloty entstehen dürfte, wogegen der Gehälterabbau im besten Falle nur 100 Millionen Zloty einbringt. Man spricht auch schon heute darüber,

dack ein Beamtenabbau zu erwarten ist.

Schon in der nächsten Zeit wird in den einzelnen Ministerien ein Beamtenabbau erfolgen. Die Regierung macht dasselbe was die Kapitalisten machen, die auch die ganze Last der Krise auf die Arbeiter und Angestellten überwälzen.

Die Staatsbeamten haben ihre Lage selbst verschuldet, denn sie waren diejenigen, die der Sanacja bei den letzten Sejmwahlen zum Siege verholfen haben. Unter Mißachtung der gesetzlichen Vorschriften, besonders der Wahlordination, haben sie eine arge Wahlbeeinflussung getrieben und nicht selten die Wähler terorisiert. Jetzt müssen sie die Kosten zahlen, müssen sich gefallen lassen, daß ihre Bezüge

unter Ausschluß der gesetzgebenden Körperschaften,

immer vom neuen gekürzt werden. Jeder schläft so, wie er sich gebettet hat und die Staatsbeamten haben ihre Lage selbst verschuldet.

Der Abbau der Staatsbeamtengehälter wird zweifellos nicht ohne Folgen bleiben, denn die Kapitalisten werden nicht zurückbleiben wollen. Baut der Staat die Gehälter ab, so werden sie die Arbeiterlöhne und Angestelltengehälter abbauen. Es hat nichts zur Sache, daß die Löhne alle paar Monate vom neuen abgebaut wurden, denn so lange der Arbeiter noch paar Groschen verdient, kann man von seinem elenden Lohn noch immer etwas nehmen. Im schlesischen Bergbau, wurden erst einmal die Löhne im März abgebaut und am 30. Juli läuft der Lohnvertrag ab. Da werden die Kapitalisten wieder Sturm gegen die „hohen Löhne“ laufen und wir können Gift darauf nehmen, daß es ihnen gelingt, die Löhne weiter zu drücken. Gewiß haben sie auf allen Gruben eine

Lohnumgruppierung durchgeführt,

auf einzelnen Gruben sogar mit Zustimmung der Arbeiter die Löhne abgebaut, aber offiziell gilt nur der 8prozentige Lohnabbau. In der Hüttenindustrie stehen die Arbeiter im Lohnkampfe und nach dem Abbau der Beamtengehälter durch den Staat, besteht wenig Aussicht, daß der Anschlag auf die Löhne abgewehrt wird.

Inzwischen

steigen die Preise für die Lebensmittel

und den Kapitalisten ist nicht in den Sinn gekommen, die Preise für die Industrieprodukte abzubauen. Die Zuckerpreise, Kohlenpreise, Bierpreise, Eisenpreise, Benzin- und Naftapreise, halten sich fest. Auch die Preise der Monopolartikel sind immer die gleichen. Aus Gdingen kommt die Meldung,

daß die Reispreise erhöht werden.

Wie soll da das arbeitende Volk leben, wenn auf der einen Seite die Einkünfte immer von neuem abgebaut werden und auf der anderen Seite die Preise nicht abgebaut, sondern noch erhöht werden. Man treibt die Masse des Volkes zur Verzweiflung, bis die Geduld erschöpft sein wird. Endlich muß doch das Hasardspiel aufhören, wenn nicht alles in die Brüche gehen soll.

Mit einem Bajonett in der Abwehr getötet

Täter erhält ½ Jahr Gefängnis

Am St. Barbaratag des vorigen Jahres, ereignete sich im Ortsteil Zalenze ein tragischer Vorfall, der ein Menschenleben zur Folge hatte. Der 19jährige Norbert Chawalla, der wenige Tage vorher seinen Geburtstag hatte, wurde von einigen Freunden ersucht, sich als freundlicher Spender zu zeigen. Die jungen Leute machten es sich in einem Restaurant des Ortsteils Domb über das zuträgliche Maß „gemütlich“ und machten sich, schwer betrunken, auf den Heimweg. Unterwegs gerieten zwei Freunde aneinander. Chawalla wollte wahrscheinlich Ruhe stiften und mengte sich dazwischen. Er hatte Pech und zwar wurde ihm von einem der Kampfhähne der Mantel zerrissen. Das brachte ihn in eine nicht gelinde Wut, da er ordnungsliebend war und viel auf Sachen, bezw. Kleidungsstücke, hielt. Kaum zu Hause angekommen, legte er Mantel und Hut ab, um sich dann schleunigen Schrittes nach der Wohnung des jungen Mannes zu begeben, der ihm den Mantel zerfetzt hatte. Dort soll er Drohungen ausgestoßen haben. Unterwegs hatte er, nach anderer Zeugenaussage, mit einem gewissen Gerhard Bolik, einen Zwischenfall. Bolik rief dem Chawalla, welcher randalierte, in derben Worten zu, sich still zu verhalten. Das war der Grund, weshalb diese beiden jungen Leute aneinander gerieten. Unmittelbar nach diesem Zusammenstoß eilte Norbert Chawalla

blutüberströmt ins Haus zurück.

Er verschied infolge Blutergusses, in wenigen Minuten. Wie es sich zeigte, hatte er eine arge Stichverletzung am Hals davongetragen, wobei die Schlagader durchschnitten wurde. Dem eigentlichen Vorgang, wie er sich zwischen Bolik und Chawalla abspielte, wohnte kein Zeuge bei.

Gegen Gerhard Bolik wurde am Mittwoch vor dem Landgericht Kattowitz wegen schwerer Körperverletzung mit Todeserfolg verhandelt. Der Angeklagte gab an, daß er sich angegriffen sah und den Angreifer mit einem Schlüsselbund abwehren wollte. Er sei jedoch nicht dazu gekommen, den baumstarken Chawalla tätlich anzugreifen. Nach weiteren Zeugenaussagen wurde in der Nähe der Stelle, an welcher Bolik und Chawalla aufeinandergerieten, ein

blutbeflecktes Bajonett aufgefunden.

Es handelte sich um das Eigentum des Vaters des Getöteten, und so lag die Annahme nahe, daß Chawalla in seiner großen Erregung mit dem Bajonett aus der Wohnung gestürzt ist. Diese Stichwaffe dürfte ihm dann der Angeklagte Bolik, der dies allerdings nicht eingestehen will, entrissen und in der Gegenwehr damit auf den angreifenden Chawalla eingestochen haben. Das Urteil für Bolik lautete auf ein halbes Jahr Gefängnis, bei Zubilligung einer Bewährungsfrist, für die Zeitdauer von drei Jahren. y.

Die Andaluziagrube will 450 Arbeiter abbauen

Beim Demobilmachungskommissar hat die Verwaltung der Andaluziagrube einen Antrag gestellt, 450 Arbeiter abbauen zu können. Zuerst hat sie mit dem Betriebsrat verhandelt, der aber die Reduktion ablehnte. 450 Arbeiter, das ist die Hälfte der dortigen Belegschaft, die auf die Straße kommen soll.

Auch die Verwaltung der Mathildegrube hat einen Antrag beim Demobilmachungskommissar, um 350 Arbeiter abzubauen, gestellt. Ueber diese Anträge wird der Demobilmachungskommissar in den nächsten Tagen entscheiden.

Ein Protest der Staatsbeamten

In Kattowitz fand gestern eine große Protestversammlung aller Beamtenkategorien in der schlesischen Wojewodschaft, im katholischen Vereinssaale, bei der Marienkirche, statt. Gegen 2000 Staatsbeamte sind zu dieser Konferenz erschienen, die durch den Gerichtssekretär Trzemzalski eröffnet und geleitet wurde. Das Hauptreferat erstattete Robinson, der über die Streichung des 10prozentigen Zuschlages ab 1. Juni sprach. In der Versammlung wurde festgestellt, daß alle Staatsbeamten überschuldet sind und die meisten Staatsbeamten sich direkt in einer argen Notlage befinden. An die Adresse der Sanacjaabgeordneten fielen recht scharfe Vorwürfe, besonders jene, die aus dem Beamtenstande hervorgegangen sind und die heute sich über ihre früheren Kollegen lustig machen. An die Adresse der Regierung wurde die Warnung gerichtet, sie möge den Ast nicht absägen auf dem sie sitzt, denn dann geht alles in die Brüche: In einer langen Entschließung, wird in bewegten

Worten die fürchterliche Lage der Staatsbeamten geschildert und alle Lasten, die die Staatsbeamten zu tragen haben, hervorgehoben. Unter Hinweis auf die Preissteigerung für die Lebensmittel, wird die Rückziehung der Anordnung der Wojewodschaft über die Streichung des 10prozentigen Zuschlages gefordert.

Wir glauben nicht, daß die Staatsbeamten mit ihrer Forderung Glück haben werden. Sie haben bei den letzten Sejmwahlen für die Sanacja die Kastanien aus dem Feuer geholt und jetzt beklagen sie sich darüber, daß gerade diese Partei sie in den Abgrund des Elends stürzt. Heute ist es natürlich zu spät und die Staatsbeamten werden die Suppe, die sie sich eingebrockt haben, auslöffeln müssen.

1. Bezirkstreffen der Kinderfreunde

Am Donnerstag trafen sich sämtliche Gruppen der Kinderfreunde im Buchenwäldchen, um einige Stunden der Gemeinschaft miteinander zu verleben und auch ernste Arbeit zu leisten. Auch die Arbeiterjugend und viele interessierte Genossen waren erschienen und bald entwickelte sich überall ein lebhaftes Treiben. Leider war die Sonne am Vormittag wenig zu sehen, und an Regenschauern fehlte es wahrlich nicht, so daß leider unsere Königshütter Freunde schon in der Mittagsstunde von uns schieden. Die Siemianowitzer Kinderfreunde blieben aber länger, und am Nachmittag siegte auch tatsächlich die Sonne über Regen und Kälte.

Gen. **Hans Wiemer** eröffnete gegen 10 Uhr offiziell das Treffen, mit Begrüßungsworten und einigen gemeinsamen Liedern. Dann stimmten die „Musiker" ihre Fiedeln und Flöten und es folgte die Probe des Sprechchors, welcher bei der Morgenfeier am 5. Juni vorgetragen wird. Alles klappte gut, nur der Regen störte oftmals. Dann vergnügte man sich durch allerhand Spiele, Sport, Unterhaltung usw. bis die Zeit zum Aufbruch kam. Am Nachmittag hatten sich noch Genossen aus Bismarckhütte, Schlesiengrube und Hohenlohehütte eingefunden, so daß immerhin eine stattliche Anzahl von Kindern und Erwachsenen dieses Treffen bevölkerte. Wenn das Wetter nicht so manches Menschleins Stimmung verdorben hätte, wäre alles sehr schön gewesen. Wir wollen jedenfalls recht bald unser 2. Treffen vorbereiten, weil es notwendig ist, die Verbindungen allerorts fest und fester zu knüpfen.

Einige Kulturträger aus dem sogenannten „radikalen Lager" konnten es sich nicht verkneifen, uns durch ihre Anwesenheit zu „belustigen". Wenn ihr Radikalismus in „Heil-Moskau"- und „Rotfront"-Rufen oder Anpöbelungen dümmster Art, unseren Kindern gegenüber besteht, dann haben sie es wirklich sehr weit gebracht, und es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Arbeiterklasse dadurch geholfen ist. Bedauerlich ist es nur, daß einige frühere Mitglieder der Arbeiterjugend diesen Blödsinn mitmachen, denn sie müßten eigentlich schon erkannt haben, was der Zweck der Uebung ist, nämlich, die Arbeiterklasse zu verhetzen und dadurch ihre Schlagkraft zu schwächen.

Von dieser Stelle aus sei allen unseren Freunden der Dank dafür ausgesprochen, die den Weg zu uns, trotz des Wetters, nicht gescheut haben. Freundschaft!

Hungrige Arbeiterfrauen stehlen Brot

Vor dem Gemeindehaus in Lipine haben sich zahlreiche Frauen am vergangenen Mittwoch versammelt, die die Auszahlung von Unterstützung verlangten. Als man ihnen erklärte, daß infolge Geldmangel keine Unterstützung ausgezahlt werden kann, gingen die Frauen auf den Wochenmarkt, stürzten sich auf die Brotstände und stahlen Brot. Die Polizei hat natürlich eine Untersuchung eingeleitet, aber der Hunger tut wehe und schließlich ist das Mundraub, für den man kaum die hungrigen Frauen wird strafen können.

Kattowitz und Umgebung

Sonntagsdienst der Kassenärzte. Von Sonnabend, den 28. Mai, nachmittags 2 Uhr, bis Sonntag, den 29. Mai, nachts 12 Uhr, versehen folgende Kassenärzte den Dienst: Dr. Konieczny, ulica sw. Jana 1—3, Dr. Neukirch, 3-go Maja 33.

Seit 14 Tagen vermißt. Der Buchhalter Wojciech Pielosch, der beim Syndikat „Polskich Rur Zelaznych" in Kattowitz tätig ist, wird seit etwa 14 Tagen vermißt. Er entfernte sich zu dem fraglichen Zeitpunkt aus der Wohnung und kehrte seither nicht mehr zurück. Nähere Informationen über den gegenwärtigen Aufenthalt des Vermißten möge man der Polizeidirektion in Kattowitz bezw. der nächsten Polizeistelle zugehen lassen. Man vermutet, daß P. wahrscheinlich Selbstmord verübte, da er in letzter Zeit in seinem Auftreten großen Schwermut zur Schau trug. x.

Auf der Kattowitzer Eilgutabfertigung verunglückt. In den Vormittagsstunden des Mittwochs, verunglückte auf der Eilgutabfertigung in Kattowitz, während der Arbeit, der Eisenbahner Jan Kolodzieczyk aus Kattowitz. Mittels Auto der Rettungsbereitschaft, wurde der Verunglückte nach dem Elisabethstift überführt. y.

Seidenschmugglerin festgenommen. Auf dem Bahnsteig des Personenbahnhofs in Kattowitz wurde die Elisabeth K. aus Kattowitz festgehalten und ein Koffer, enthaltend 50 Meter Seide und andere Stoffe, konfisziert, da es sich um Schmuggelgut handeln soll. x.

2 Hasardspieler arretiert. Auf dem Ausstellungsgelände des Park Kosciuszki wurden von der Polizei der Jan Bula aus Sosnowitz und Alexander Dajwitajtis aus Brzezinka festgenommen, und zwar wegen Hasardspielens. Bula wurde, wegen verschiedener Vergehen gesucht und zwar von den Polizeiorganen in Olkusz, Kattowitz, Rybnik, Myslowitz und Dombrowa Gornicza, Dajwitajtis hingegen wieder vom Burggericht Rybnik. x.

Eichenau. (Bürgerliche Sortkultur.) Am gestrigen Sonntag, sollten auf dem Eichenauer Sportplatz der Myslowitzer Sportklub 06 mit dem Eichenauer K. S. 22, um die Meisterschaft der A-Klasse ein Spiel austragen. Schon am Anfang des Spiels gingen den Eichenauern die Chancen verloren. Um das Spiel abzubrechen und zu keinem Resultat zu kommen, fingen die Eichenauer Sportler einen Krach an. Ein gewisser Fastrnjok versetzte einem Myslowitzer Spieler etliche Ohrfeigen. Ferner stürzten sich die Zuschauer auf die Gäste, und die Keilerei war im vollen Gange. Mit Messer und Fußtritten wurden sie traktiert, so daß einige, mittels Sanitätsauto, weggeschafft werden mußten. Ganz besonders hat sich auch Oberhäuer Urbeinczyk hervorgetan, indem er die Myslowitzer mit Fußtritten traktierte. Im Arbeitersport kommt ein solcher Banditismus gewiß nicht vor. *

Roter Sport

Fußball.

Um unsern Mannschaften Gelegenheit zu geben, auch während der Verbandsspiele Freundschaftsbande anzuknüpfen, sei es mit den Vereinen jenseits der Landesgrenze sowie auch mit den Arbeitersportlern unseres Nachbarbezirkes, wurden am gestrigen Feiertag keine Verbandsspiele angesetzt. Es kamen einige hochinteressante Freundschaftsbegegnungen zustande, deren Ergebnisse wir im Nachfolgenden mitteilen.

R. K. S. Naprzod Emanuelssegen — R. K. S. Przyszlosc Sosnowitz 3:1.

Das Spiel hatte zahlreiche Zuschauer angelockt und nahm einen ruhigen Verlauf. Die erste Spielhälfte stand im Zeichen der Emser Gäste. Mit dem Resultat von 3:0 ging es in die Pause. Durch herzhaften Kampf und nicht nachlassenden Eifer gelang den Sosnowitzern der Ehrentreffer. Das Spiel wurde von einem dortigen Genossen einwandfrei geleitet.

R. K. S. Sila Gieschewald — R. K. S. Naprzod Bittkow 3:0 (2:0).

Es war ein Spiel, wie es unter Arbeitersportlern sein soll: ruhig, ohne Reklamationen, ohne Geschrei und doch rassiger Kampf auf beiden Seiten. Die unterlegene Mannschaft spielte bis zum Schlußpfiff mit größter Ambition um Resultatverbesserung. Doch die routinierten Gastgeber ließen keinen Erfolg zu.

Bei den Spielen der Reserven und der Junioren gilt auch das Vorhergesagte. Auch hier war den Bittkowern nicht der Sieg vergönnt. Die Gieschewalder Reserve gewann verdient 5:2 (2:0) und die Junioren leiteten das Turnier mit einem 2:0 (2:0) für Gieschewald ein. Das Hauptspiel leitete Genosse Michalik-Gieschewald sehr gut.

R. K. S. Chropaczow Res. — Strzelce Hohenlinde 1 3:0 (1:0).

Die Schützen konnten nicht ins Tor treffen und mußten der Reserve unserer Arbeitersportler mit dem Resultat von 3:0 den Sieg überlassen.

R. K. S. Wolnosc Lipine — R. K. S. Chropaczow 1:1 (1:0).

Der Bericht über obiges Spiel ist leider verspätet eingelaufen. Es wurde am vergangenen Sonntag als Verbandsspiel ausgetragen und endete mit einer Riesenüberraschung, indem die favorisierten Lipiner den äußerst agilen Chropaczowern einen Punkt überlassen mußten. Es scheint so, als ob es am Ende der Serie noch zu eingreifenden Veränderungen in der Tabelle kommen sollte.

Achtung, Vereinsfunktionäre!

Wir ersuchen die einzelnen Abteilungsleiter, Notizen für künftige Veranstaltungen rechtzeitig an die Sportredaktion des „Volkswille" einsenden zu wollen, um unsern Interessenten Gelegenheit zu geben, Zeugen der Spiele oder der Wettkämpfe zu sein. Die Voranzeigen müssen jedoch, bis spätestens Freitag mittag, in der Redaktion einlaufen, andernfalls sie in der Vorschau nicht mehr untergebracht werden können. eg.

Königshütte und Umgebung

Arbeitslosenhilfsausschuß in Nöten.

Am Mittwoch kam der Arbeitslosenhilfsausschuß zu einer Sitzung zusammen, um zu verschiedenen Fragen der Betreuung der hiesigen Arbeitslosen Stellung zu nehmen. Erster Bürgermeister Spaltenstein gab bekannt, daß es, um die geldlichen Zuwendungen an den Ausschuß, sehr schlecht bestellt ist und man vor der bangen Frage steht, wie man für die Zukunft den gesteigerten Anforderungen gerecht werden soll. Nicht nur, daß die monatlichen Zuschüsse des Hauptausschusses der Wojewodschaft geringer werden, lassen ständig die freiwilligen Besteuerungen der Angestellten und Arbeiterschaft nach. Infolge der angekündigten Lohn- und Gehaltsreduzierungen werden naturgemäß die weiteren freiwilligen Besteuerungen noch mehr zurückgehen. Durch die kommende Verschlechterung werden sich die Einnahmen mehr verringern und man sich heute schon den Kopf zerbricht, wie die weitere Betreuung der Arbeitslosen aufrecht erhalten werden soll. Und dennoch wird etwas geschehen müssen, um den bedauernswerten Menschen zu helfen und die Stadt vor Unruhen zu bewahren, wie sie sich bereits in verschiedenen Ortschaften abgespielt haben. Hier wird es Pflicht der staatlichen Instanzen sein, mehr als zuvor Geldmittel flüssig zu machen, um die Not der unfreiwillig gewordenen Arbeitslosen einigermaßen zu lindern, denn die städtische Fürsorge ist dazu außerstande und bereits aller ihrer Hilfsmittel entblößt.

U. a. wird bekanntgegeben, daß weitere 50 Tonnen Mehl zur Brotherstellung eingegangen sind und die Brotversorgung bis zum Ende Juni gesichert ist. Benötigt werden bis dieser Zeit 76 000 Brote. An Zucker sind nach der erfolgten Ueberweisung 15 000 Kilo vorhanden, der aber nur für die Speisenzubereitung der Schulkinder verwandt werden darf. Der überwiesene Mischkaffee der aus 35 v. H. aus Zucker und 65 v. H. aus Kaffee besteht, soll demnächst an die Arbeitslosen zur Verteilung gebracht werden, ferner 195 Kilo Seife an kinderreiche Familien. Seitens des Hauptausschusses in Kattowitz sind dem hiesigen Ausschuß 1500 Lotteriegewinne zur Verfügung gestellt worden. Es wurde beschlossen, um daraus einige Geldmittel für die Arbeitslosen erhalten zu können, entsprechende Lose zu 1 Zloty herauszugeben und auf dieser Art die Gewinne zu verlosen. Alles Nähere wird hierzu noch bekanntgegeben. Von den bisherigen Unterhaltungsstätten für die Arbeitslosen werden während den Sommermonaten 3 zur Einstellung gebracht. Seitens des Hauptausschusses der Wojewodschaft wurden dem Königshütter Ausschuß nur noch 20 000 Zloty zugesprochen. Von der Zollbehörde wurden den hiesigen Suppenküchen 13 Liter beschlagnahmten Maggi als Geschenk gemacht. Allen Kurzarbeitern, die im Monat April nur bis zu 4 Schichten verfahren haben, in Frage kommen die Königshütte und Werkstättenverwaltung, sollen Brotkarten gewährt werden. m.

Schrecklicher Freitodversuch. Der 34 Jahre alte Johann Markiefla, von der ulica Ks. Ficka 12, brannte am Mittwoch in den Morgenstunden seine Wohnung an und hängte sich hierauf an einem Türpfosten auf. Hausbewohner wurden auf die ausströmenden Rauchschwaden aufmerksam und drangen, bevor die Feuerwehr an Ort und Stelle erschienen war, gewaltsam in die Wohnung ein. Nachdem sie zuerst den Lebensmüden aus seiner mißlichen Lage befreit hatten, gingen sie an die Löschung des Feuers. Die inzwischen erschienene städtische Feuerwehr liquidierte den Brand. M., der noch schwache Lebenszeichen von sich gab, wurde in das Krankenhaus eingeliefert. Als Ursache zu der Tat werden familiäre Zwistigkeiten angegeben. m.

Gefaßter Einbrecher. In der Nacht zum Mittwoch bemerkten zwei Polizeibeamte einen jungen Mann, der, mit einigen Paketen unter dem Arm, verschwinden wollte. Als die Beamten ihn aufforderten stehen zu bleiben und sich auszuweisen, warf er die Pakete von sich und flüchtete. Die eingesetzte Verfolgung führte schließlich zur Festnahme. Auf der Polizeiwache wurde der Täter als der erwerbslose Johann P. von der ulica Podgorna ermittelt. Wie später festgestellt wurde, hat P. in der gleichen Nacht einen Einbruch in die Verkaufshalle der Frau Ritz an der ulica Katowicka verübt und die Beute wegbringen wollte. Er hat noch mehrere Einbrüche eingestanden. m.

Alkoholausschankverbot. Die Polizeidirektion Königshütte bringt hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß in Anbetracht der Rekrutenaushebungen in der Zeit von 7.—30. Juni d. Js. nach der Verordnung des schlesischen Wojewoden vom 18. April 1932 jeglicher Ausschank und Verabfolgung von alkoholischen Getränken die 4½ v. H. Alkohol besitzen bis um 15 Uhr verboten ist. Uebertretungen werden streng bestraft und können zur Konzessionsentziehung führen. m.

Vom Lebensmittelfestsetzungsausschuß. Unter dem Vorsitz des Stadtrats Adamek tagte am Mittwoch der Königshütter Lebensmittelausschuß im Rathaus. Nach einigen Bekanntmachungen wurden die bisherigen Preise für Lebensmittel weiter belassen, der Butterpreis wurde um 20 Groschen gesenkt. Die nächste Sitzung findet am kommenden Mittwoch statt.

Wieder keine Rentenauszahlung. Die, seit Jahren übliche Auszahlung der Renten an jedem 25. d. Mts., an die Invaliden der Königshütte und Werkstättenverwaltung, konnte am Mittwoch wieder nicht vor sich gehen. Als Grund wurde an den Toren „technische Schwierigkeiten" (soll wohl heißen, nicht rechtzeitige Abführung der eingezogenen Beiträge an die Knappschaft) vorgeschützt. Selbstverständlich fanden sich zur gewohnten Stunde alle Rentenempfänger ein und mußten diese arge Enttäuschung erleben. Hierbei wurden Flüche und Verwünschungen laut, die sich auf die Knappschaft- und die Hüttenverwaltung bezogen. Letzten Endes zogen mehrere hunderte von Invaliden vor die Hüttenkasse und verlangten ihre Auszahlungen. Der hinzugerufene Knappschaftsälteste Sowa strengte nach dem Ausbleiben der Geldsummen bei der Knappschaft in Tarnowitz Erkundigungen ein. Es wurde ihm mitgeteilt, daß die Knappschaftsverwaltung in dieser Beziehung keine Schuld treffe und der schuldige Teil die Hüttenverwaltung sei, weil sie sich noch im Rückstande von 180 000 Zloty an die Pensionskasse der Knappschaft befindet. Nachdem der Knappschaftsälteste die große Menge dementsprechend unterrichtet hat, zerstreuten sich die alten Arbeitsveteranen, nachdenkend, wofür man denn eigentlich die vielen Jahre die Beiträge abgeführt hat und sich jetzt noch um die Paar Zloty, die zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel sind, bitten muß. m.

Weitere Spenden für die Arbeitslosen. Zwecks Unterstützung der hiesigen Arbeitslosen haben dem Arbeitslosenhilfsausschuß in Königshütte an Geldspenden überwiesen: Gerhard Appel 10 Zloty, Paul Giza 8 Zloty, Johann Matusczyk 10 Zloty, Gertrud Kozur 5 Zloty, Waclaw Kias 5 Zloty, Ignaz Wodarka 3 Zloty, Maximilian Szymanski 3 Zloty, Maria Kostorz 5 Zloty, Eva Lesniok 5 Zloty, Paul Szymik 5 Zloty, Konrad Zboron 5 Zloty, Josef Graba 3 Zloty, Josef Franiel 5 Zloty, Viktoria Kniotkowski 3 Zl., Franz Goralczyk 5 Zloty, Simon Waindok 5 Zloty. Im Namen der Königshütter Arbeitslosen spricht der Ausschuß den Spendern herzlichsten Dank aus. m.

Siemianowitz

Ein vielversprechender Musiker.

Der, hierorts bestens bekannte Musiker und Kapellmeister, Josef Krejci hat, aus der heutigen Not des Berufsmusikerstandes geboren, eine größere Zahl erstklassiger Streicher zu einem Liebhaber-Streichorchester (Musikverein) um sich gesammelt. Dies bedeutet für Siemianowitz eine erfreuliche Bereicherung auf dem Gebiete der Kunst und Musik. Die erste Veranstaltung dieser Vereinigung am Mittwoch abend im Bienhofspark hat einen großen Kreis von Musikfreundn angelockt und man war recht erfreut über die guten Leistungen dieses Orchesters. Die weitere künstlerische Arbeit dieser Schar berechtigt zu den schönsten Hoffnungen und verdient allgemeine Unterstützung.

Noch ein Teilnehmer an dem Einbruch in das Tabakmonopollager verhaftet. In den letzten Tagen wurde ein gewisser Icek Wajman aus Lodz verhaftet, welcher ebenfalls an dem Einbruch in das Tabakmonopol beteiligt war.

Es hat nichts genutzt. Am gestrigen Feiertag konnte man wieder feststellen, daß der Hinweis auf eventl. Baumschäden nichts genutzt hat. Auf den Chausseen sah man mißhandelte Bäume, im Bienhofspark wurden trotz größter Aufmerksamkeit des dortigen Wächters junge Birkenbäume sammt den Wurzeln herausgerissen und sogar auf dem alten Friedhof wurden Bäume beschädigt und sogar Blumen von den Gräbern abgeschnitten. Der Zweck heiligt hier die Mittel. Kommentar zwecklos.

Baingow. (Gemeindevertreter als Straßenkehrer.) In einer Gemeindevertretersitzung in Baingow, wurde von den P. P. S.-Genossen ein Antrag eingebracht, die Straßenbereinigung etwas gerechter unter die Arbeitslosen zu verteilen, da festgestellt wurde, daß nur Lieblinge des Gemeindevorstehers zu Gemeindearbeiten vorgezogen werden. Die übrigen Arbeitslosen haben doch auch Hunger und möchten gerne den Tagelohn von 3 Zloty, verdienen. Dieser Antrag fand Zustimmung der übrigen Gemeindevertreter, aber nicht die Anerkennung des Gemeindevorstehers Tomanek. Dieser Beschluß sollte sofort durchgeführt werden. Die beiden Genossen Liberski und Juretzko wurden bestimmt, die Verteilung vorzunehmen. Da es den nächsten Tag regnete, war ein Straßenkehren nicht nötig. Dafür wurden die beiden Genossen seitens des Gemeindevorstehers beauftragt, die Abflußkanäle zu reinigen, weil der Regen viel Unrat hereinbrachte. Auch mußten sie verschiedene Zäune in dem Regen umsetzen. Diese Arbeit bedeutet eine Art Schikane gegen die Gemeindevertreter die einen solchen Antrag einbrachten. So ist Gemeindevorsteher Tomanek der Ansicht, daß Gemeindevertreter nur dazu da sind, seine Anträge zu bewilligen und nicht nach dem Willen ihrer Wähler zu arbeiten. Die beiden Genossen haben auch nach vollbrachter Arbeit eine Beschwerde an die Starostei gerichtet. Vizestarost Richter [illegible] sich auch dieser Angelegenheit liebevoll angenommen. Hoffentlich wird er den Gemeindevorsteher belehren, daß mit rechtsmäßig gewählten Vertretern anders umgegangen werden soll und [illegible]

nicht zum Spott der Bürger im Regen auf die Straße zum Reinigen hinauszujagen. Hätten sie diese Arbeit verweigert, so hätte Tomanek Grund gehabt ihnen die Unterstützung zu verweigern. Hier kann die Bevölkerung wiederum sehen, was Sanatoren von ihr halten. *

Myslowitz

Wozu die unnötigen Prozesse?

Die Stadt Myslowitz führt immer noch kostspielige Prozesse mit gewesenen Magistratsbeamten, die entweder grundlos entlassen wurden, oder sie waren dienstunfähig. Unter anderen wurde der Exekutionsbeamte, F., aus Janow pensioniert, weil er dienstunfähig geworden ist. F. hat sich während des strengen Winters 1929 eine Erkältung zugezogen, was begreiflich ist, weil er meistens in den Vororten der Stadt beschäftigt war und die Kälte war groß. F. lag längere Zeit im Bett und die Folgen dieser Erkältung, können nach ärztlichem Gutachten, nicht mehr beseitigt werden. Als er nach einer Erholung den Dienst wieder aufnahm, hat er sich beim Herausziehen eines Kopierbleistiftes, aus der Westentasche, eine Verletzung zugezogen, die sehr schlimme Folgen für ihn hatte. Er zog sich eine arge Blutvergiftung zu, mußte sich einer Operation unterziehen, die eine Lähmung mehrerer Finger an der linken Land zur Folge hatte. Das ist noch nicht alles, denn die Blutvergiftung hat das Nervensystem verletzt und F. leidet ununterbrochen an Kopfschmerzen und ist sonst kaum noch zurechnungsfähig. Er wurde längere Zeit ärztlich behandelt, war auch in der Universitätsklinik in Krakau zur Beobachtung gewesen und die ärztlichen Gutachten, sowohl jene der Klinikärzte, als auch der übrigen Aerzte, einschließlich des Kreisarztes, besagen, daß er im hohen Grade arbeitsunfähig ist. F. mußte pensioniert werden, weil alle Verletzungen während des Dienstes erfolgt sind. Man hat anfangs die Pension auch dementsprechend festgesetzt, später aber dieselbe auf 40 Prozent abgebaut. Daß sich F. gegen die Kürzung der Pension zur Wehr setzen wird, lag klar auf der Hand. Er klagt im Armenwege und die Kosten wird der Magistrat tragen müssen. Ueber den Ausgang des Prozesses besteht gar kein Zweifel, denn die ärztlichen Gutachten lassen eben keinen Zweifel darüber aufkommen. Wozu also der Prozeß, wenn die Stadt weiß, daß sie ihn verlieren wird und verlieren muß. Es ist doch schade um das Geld, das da verprozessiert wird. Die Stadt Myslowitz hat schon mehrere Prozesse mit den Angestellten verloren, mußte die Prozeßkosten zahlen und wird auch diesen Prozeß verlieren und die Prozeßkosten bezahlen müssen.

Es wurde noch schlimmer. Zum neuen Fahrplan Kattowitz—Myslowitz. — Die Einteilung der Nachtzüge von Kattowitz nach Myslowitz, die bisher sehr mangelhaft war und zu mancherlei Klagen von seiten der die Eisenbahn benutzenden Einwohner von Myslowitz Anlaß gab, ist nach dem neuen Fahrplan nicht besser sondern nur noch schlimmer geworden. Nach dem Nachtzug um 0.21 Uhr ab Kattowitz, ist es erst möglich nach 5 Uhr und zwar den Krakauer Zug zu benutzen. In Richtung Oswiencim geht erst ein Zug gegen 7 Uhr morgens von Kattowitz ab. Man weiß wirklich nicht, auf wessen Konto diese Ignorierung der Wünsche der Bewohner der Orte, die an der Strecke Kattowitz—Oswiencim liegen, zu buchen ist, anders gesagt: womit diese eine solche Behandlung verdient haben. Dagegen ist gerade auf der Strecke Kattowitz—Sosnowitz eine Ueberfülle von Zügen festzustellen, was auf die Einseitigkeit der Behandlung der Wünsche der oberschlesischen Bevölkerung von seiten gewisser maßgebender Instanzen ein besonders krasses Licht wirft. —h.

Frecher Einbruch. Am vergangenen Mittwoch gelangten unbekannte Täter in die Wohnung des Leiters der französischen Auswandererzentrale in Myslowitz, an der Krakauerstraße. Die Einbrecher brachten Leitern mit und kamen unbemerkt in die Wohnung durch die Fenster hinein. Hier erbrachen sie alle Schränke und Laden, fanden aber nichts, was ihrem Geschmack entsprach und ließen, nach ihrer Arbeit, eine Schreibmaschine mit sich gehen. Während die Diebe an der Arbeit waren, schlief man nebenan ruhig und bemerkte erst am anderen Morgen die Einbescherung der Einbrecher. Nach den Tätern wird gefahndet. —h.

Rosdzin-Schoppinitz. (Wirbelsturm.) Gegen 4,30 Uhr nachmittags, ging über Rosdzin-Schoppinitz, am vergangenen Mittwoch, ein seltener Wirbelsturm nieder. Im Augenblick war der ganze Ort in eine dichte Staubwolke gehüllt. Der Aufenthalt war auf den Straßen unmöglich. Alles flüchtete vor den Staubwolken in die Hauseingänge. Der Sturmwind war so stark, daß er starke Aeste von Kastanienbäumen auf der Rawastraße abbrach und Hunderte von Metern mit sich fortschleppte. Sonstiger Schaden ist nicht entstanden. —h.

Janow. (Wahlordnung zwecks Wahl des Arbeitslosenkomitees.) In den meisten Gemeinden unserer Wojewodschaft, sind den Ortsgewaltigen die Arbeitslosenkomitees ein Dorn im Auge. Anderer Anschauung ist der Gemeindevorsteher Scheja, von Janow, dem viel daran liegt, durch ständigen Kontakt mit denselben, Wege und Mittel zu finden, um den Arbeitslosen durch Hilbmaßnahmen entgegenzukommen, soweit das die Amtsbefugnisse erlauben. Um auf weiteres, den hiesigen Arbeitslosen eine ständige Vertretung zu sichern, wurde laut Aushang eine Wahlordnung zur Wahl des Komitees zur Kenntnis der Arbeitslosen erlassen, wonach laut dieser, die Wahl durchgeführt werden soll. Laut Anhang 1 der Wahlordnung haben die Arbeitslosen bei der ersten Durchführung der Wahl, bei Anwesenheit eines Gemeindeangestellten durch Akklamation eine Wahlkommission zu wählen, die dann die Wahl von 6 Personen vornehmen wird. Nach Anh. 2, sind alle Arbeitslosen der Gemeinde, welche registriert sind, wahlberechtigt. Nach Anh. 3, sind als wählbare Kandidaten nur diejenigen zugelassen, welche das 30. Lebensjahr erreicht haben und wegen Diebstahl und Betrug nicht bestraft worden sind, sowie 1 Jahr in der Gemeinde wohnhaft sind. 4. Die Wahl des 1. Vorsitzenden erfolgt durch Zettel, während die anderen Mitglieder durch Akklamation gewählt werden. 5. Acht Tage nach der Wahl, muß die Anmeldung der gewählten unter Beifügung des Wahlprotokolls bei dem Gemeindevorstand erfolgen. Gegen diese Wahlordnung wäre nichts einzuwenden.

Nickischschacht. (Belohnung.) Ende voriger Woche, wurden nachts in der Grünanlage vor dem neuenm Janower Rathause, von unbekannten Tätern mehrere Rosensträucher entwurzelt und vernichtet. Obwohl das hiesige Polizeikommissariat neben der Anlage liegt, konnten die Täter unbemerkt verschwinden. Der hiesige Gemeindevorsteher, hat eine Bekanntmachung erlassen, daß demjenigen, welcher die Wüstlinge als Täter im Zimmer 24 des Gemeindehauses zur Anzeige bringt, eine Belohnung von 30 Zloty zugesichert wird.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Erregte Angestelltenversammlung in Bismarckhütte.

Am Montag fand eine Vollversammlung der Angestellten der Bismarckhütte statt, die sehr gut besucht war. Die Teilnehmer wurden vom Angestelltenrat in Kenntnis gesetzt, daß die Bismarckhütte durch Direktor Rhode wiederum das Anliegen geäußert hat, die Angestellten mögen freiwillig auf 15 Prozent ihrer tariflichen Einkommenbezüge verzichten. Das, von der Verwaltung unterbreitete, Material, genügte der Versammlung nicht, um eine Notlage des Unternehmens zu begründen. Die Versammlung beschloß, durch den Angestelltenrat die, hierfür gebührende, Antwort zuzustellen und hierbei Vorschläge zu unterbreiten, die eine wesentliche Verbilligung der Gestehungskosten erreichen.

Die Vorschläge sind folgende: Abbau des größten Teils der Direktoren und Verwaltungsbeamten. Reorganisation des Verwaltungsapparates und verschiedener Betriebsabteilungen. Hochbezahlte Leiterposten wären hiernach überflüssig, die freien Bezüge an außertarifliche Beamte und Angestellte, wie Gas, elektr. Licht, Holz usw., grundsätzlich aufzuheben.

Die, seit mehreren Monaten freistehenden, großen Wohnungen, sind an tarifliche Gehaltsempfänger zu teilen. Dadurch wird für die außerhalb der Werkswohnungen wohnenden Angestellten die Geldentschädigung erspart. Beamte, welche in der Beamtenpensionskasse sind und auf ihren Antrag schon pensionsberechtigt wären, sollen in den Ruhestand versetzt werden. Es gibt darunter Beamte, die außer hoher Pension über Vermögen und Besitztum verfügen. Nachdem die Verwaltung die geschilderten Vorschläge beachtet, kann eventuell eine Notlage erwogen werden.

Grundsätzlich sprach sich die Versammlung gegen jeden Eingriff in tarifliche Bestimmungen, die Gesetzkraft haben, aus und sprach Angestelltenrat und Gewerkschaften ihr Vertrauen aus. Zum Schluß wurde eingewilligt, daß eine Abordnung nach dem Arbeitsministerium nach Warschau fährt.

Böser Bubenstreich. Ein bisher nicht ermittelter Täter zertrümmerte auf der Strecke zwischen Lipine-Chropaczow 20 Isolatoren aus Porzellan und zwar an den Leitungsmasten. Weitere Untersuchungen sind im Gange. x.

Bismarckhütte. (Der Anzugstoff im Leihamt.) Ein gewisser Wladislaw Rab überließ dem Schneider Emil B. aus Bismarckhütte drei Meter Stoff, zwecks Anfertigung eines Anzuges. Diesen Stoff versetzte der Schneider jedoch im Leihamt und zwar, für den Betrag von 20 Zloty. x.

Lipine. (Kohlengasvergiftung in wilder Schachtanlage.) Der 21jährige Heinrich Osmanczyk aus Lipine erlitt, beim Fördern von Kohle, aus einer wilden Schachtanlage, in 7 Meter Tiefe, eine Kohlengasvergiftung. Eine Rettungsbereitschaft, die bald an Ort und Stelle erschien, gab sich erdenklichste Mühe, mittels Sauerstoffapparat, den Bewußtlosen wieder ins Leben zurückzurufen, jedoch ohne Erfolg. Der Tote wurde nach der elterlichen Wohnung überführt. x.

Scharley. (Einbruch in das Gymnasium.) Nach einer Anzeige des Volksschulenleiters Jan Musiol in Scharley, wurde in der Aula des Gymnasiums in Scharley ein Diebstahl verübt und von den Tätern eine Konzerttrompete, sowie eine Violine, entwendet. Der Schaden beträgt 150 Zloty. Vor Ankauf wird gewarnt! x.

Rybnik und Umgebung

Weitere Brände. Blitzschlag verursachte auf dm Anwesen des Theodor Szymik in Nieder-Swierklany einen Brand, wodurch ein Schaden von 7 Tausend Zloty entstand. — Zur Nachtzeit bemerkten zwei Polizeibeamte bei einem Rundgang an der ulica Piasta in Rybnik dichte Rauchwolken, die aus dem Laden der Martha Herger aufstiegen. Die Polizeibeamten weckten die Hauseinwohner aus dem Schlaf, alarmierten ferner die Feuerwehr und machten sich sofort an das Löschen des Feuers heran. Der Brand wurde, noch vor Eintreffen der Wehr, eingedämmt. Die näheren Feststellungen ergaben, daß unbekannte Täter in den Laden kurz vorher eingedrungen waren und mit einem offenen Licht hantierten, wodurch das Feuer entstand. Da das Feuer sofort gelöscht wurde, ist ein größerer Schaden nicht entstanden. x.

Dubenskogrube. (Der Kampf um den Betriebsrat.) Dieser Tage finden auf der Dubenskogrube die Wahlen zum Betriebsrat statt. Seit Jahren ist dort ein gewisser Zymlok, Obmann des Betriebsrates. Immer wieder gibt ihm die Belegschaft das Vertrauen weil sie weiß, daß Zymlok die Interessen der Arbeiter zu vertreten versteht. Zymlok ist Mitglied des polnischen Centralverbandes. Das ist den dortigen Sanatoren ein Dorn im Auge und sie möchten gerne den Betriebsratsessel in ihre Regie bekommen. Zwei berühmte Aufständische, namens Olesch und Grygoratzki, die aus der Zeit des Wahlterrors noch in Erinnerung sind, wollen gerne Betriebsräte werden. Natürlich sind sie Mitglieder der berühmten Federacja. Zu den Wahlen haben sie eine eigene Liste eingereicht. Nun brauchen die Helden die Stimmen der Arbeiter. Bei den Arbeitern auf der Dubenskogrube ist aber wenig Lust vorhanden, diesen Leuten ihre Stimme abzugeben. Ueberhaupt bei den Arbeitern, denen die beiden Helden in der Wahlzeit die Fenster ausgeschlagen haben. Da man auf einer Grube mit Terror keine Stimmen erhalten kann, so griffen Olesch und Grygoratzki zu einem anderen schmutzigen Mittel. Sie formulierten ein schmutziges Flugblatt gegen den alten Obmann Zymlok, um ihm das Vertrauen abzujagen. Von Haus zu Haus wurde dieses Flugblatt ausgetragen. Wie das halt bei den Sanatoren ist, möchte ein jeder sehr gerne an die Futterkrippe. Noch sind die Wahlen nicht vorbei. Noch wissen die Federalisten nicht wieviel Stimmen sie erhalten und schon entspann sich zwischen den Beiden ein Kampf, wer Obmann werden soll. An dem Tage, wo sie die Flugblätter verteilten, gerieten die Beiden in einen Streit aus oben erwähnten Gründen. Es kam so weit, daß sich die Beiden in die Haare gerieten und die Keilerei war groß. Schließlich mußte die Polizei eingreifen, um die beiden Kampfhähne auseinander zu treiben. Hier können die Arbeiter die Schlüsse ziehen und urteilen an wen sie ihre Stimme zum Betriebsrat geben sollen. Wir möchten den Arbeitern raten, dem alten Obmann, der jahrelang die Interessen gut vertreten hat, wiederum die Stimmen abzugeben, denn von den Federalisten haben sie nichts zu erhoffen. Die Federalisten sind nur auf das eigene Ich bedacht und möchten die Belegschaft nur mit dem Nationalismus beglücken. *

Wahn-Europa 1934

Von Hanns Gobsch

37)

Brandt schiebt die Zeitungsberge durcheinander. „Wenn man die Pariser Presse hier liest, kann man allerdings verzweifeln! Manche Herren reden vom kommenden Krieg wie von einem Bundesschießen!" Der Zorn springt aus seinen müden Augen.

„Schluß machen!" sagt Rhee leise und eindringlich.

„Ich bleibe auf meinem Posten, bis der letzte Strang gerissen ist!"

„Schluß machen, Brandt! In diesem verkalkten Kabinett dringen Sie doch nicht durch. Sie setzen nur Ihren guten Namen aufs Spiel! Die Massen werden an Ihnen irre, wenn Sie solche Politik decken! Und was bedeutet für uns Ihr Name, Brandt! Gehen Sie nur durch die Straßen. Seit Ihrer Rückkehr haben alle Menschen ein verklärtes Lächeln im Gesicht. Man glaubt an Sie wie an einen Messias."

Brandt erhebt sich. „Die Leute sollten das besser sein lassen", sagt er mit leiser Ironie. „Wenn ich jetzt abtrete, hat Frankreich binnen zwei Stunden ein Rechtskabinett, richtiger: Kriegskabinett! Ich darf einfach nicht das Feld räumen ..." Er geht mit schweren Schritten auf und nieder.

Rhee saugt mit ihren Blicken die Gestalt und jede Bewegung des Mannes ein. Sie bemerkt die tiefen Falten zwischen Mund und Nase, die vor drei Tagen noch nicht da waren; sie betrachtet heimlich die hervortretenden Schläfen, hinter deren Haut man das arbeitende Gehirn wahrzunehmen meint. Ist er nicht plötzlich um zehn Jahre älter geworden? Rhee streichelt in Gedanken den Kopf, den sie verehrt, weil er eine seltsame Mischung ausstrahlt: Güte und Rücksichtslosigkeit, wägende Reife und Feuerelement, bittersten Hohn und keuschen Ernst. Atmosphäre des einsamen Menschen, der sich allen verpflichtet fühlt. — Mit schwingendem Rücken geht Rhee auf ihn zu, legt in verhaltener Zärtlichkeit ihre Hand auf seinen Arm. „Sie halten es doch nicht auf, lieber Freund. Heute oder später — der Kampf ist unvermeidlich. Lassen Sie die Krise, so schrecklich sie Ihnen scheint, in Gottes und des Teufels Namen ausbrechen! Die Welt bekommt nicht eher Ruhe, als bis Europa von andren, würdigeren Händen gepackt wird. Nichts wäre schlimmer, als wenn plötzlich die Kriegsopastel hüben und drüben zum Rückzug bliesen." Ohne sichtbare Erregung hat sie gesprochen, eher zart und besinnlich.

Brand fährt brüsk auf. „Träumen Sie? Wir sollen den Krieg herbeiwünschen, nur damit wir die Genugtuung haben, ihn zu erdrosseln?"

„Zehn Jahre haben Sie geschuftet, um Ihre herrliche Organisation aufzubauen ...!"

„Jawohl! Aber nicht zu dem Zweck, eine verbrecherische Kraftprobe zu inszenieren!" erwidert er rücksichtslos. „Die ‚Union' hat andre Aufgaben zu erfüllen. Ohne Not entfessele ich keinen Orkan. Die Aktion der Völkermassen gegen den Kriegsausbruch muß letzte Zuflucht sein, letzte Notwehr, verstehen Sie mich? Es ist verdammt leicht, Massen in Bewegung zu setzen, aber keiner kann voraussagen, wohin sich der Strom ergießt!"

Rhee zwingt sich Beherrschung ab. „Es war immer Ihr inbrünstiger Wille, der geheiligten Institution des Krieges die verlogene Maske vom Gesicht zu reißen", entgegnet sie ganz ruhig, nur ihre Pupillen tanzen und flackern.

„Aber nicht zur Befriedigung von Eitelkeiten, meine Liebe! Ich mache keine nichtswürdigen Experimente. Sie wissen, ich hasse Gewalt in jeder Form, ich verabscheue jedes Chaos, ich verachte Wüstheit und dumpfe Tierinstinkte. Es wird keinen Krieg geben, um meine Macht zu erproben. Sie, liebe Landrux, sollten mich am besten verstehen! Seit fünf Jahren sind Sie meine treueste politische Gefährtin!"

Sie sieht ihn mit flimmernden Augen an. Es wird ja doch alles so kommen, wie sie es mit glühendem Herzen begehrt! Um dieses Mannes willen begehrt! Der Tag muß nahe sein, wo Leon Brandt in Frankreich kommandiert! Vielleicht in Europa! Sie streckt ihm plötzlich lachend die Hand hin: „Brandt, auf mich können Sie sich verlassen! Bis zum letzten Fetzen meiner weißen Haut, wenn's sein müßte!"

Jetzt hat auch Brandt unversehens sein gütevolles Strahlen wieder. Ein gutes, warmes Wort drückt ihm immer den erhobenen Degen nieder. Ich habe heute nacht mit Brucq bereits das Wichtigste besprochen ..."

Rougemont öffnet die Tür: „Der englische Botschafter bittet um eine Unterredung."

„Ja, bitte Sir Rungby eintreten zu lassen."

Rougemont verschwindet. Rhee flüstert Brandt, während sie seine Hand ein paar Sekunden festhält, zu: „Denken Sie an Ihren guten Namen!" — Sie geht auf die Tür zu, wirft dem eintretenden Engländer einen spöttischen Blick zu. Im Vorzimmer hört sie den Pressechef aufstöhnen: „Die Zeitungsleute bringen mich um, wenn ich nicht sofort anständige Informationen vorsetzen kann ..."

Rhee bleibt am Ausgang stehen, ihre Spottsucht muß sich noch einmal auswüten. „Herr Rougemont", ruft sie ihr Opfer an, „haben Sie sich schon das Regiment ausgesucht, mit dem Sie gegen Herrn Capponi marschieren? Und Sie, Herr Paumier?" Hinter ihr klappt die Tür zu, das klirrende Lachen schallt noch vom Korridor ins Vorzimmer herein.

Rougemont grinst verächtlich. Paumiers Kulleraugen rollen. Lobert schimpft auf die Pressevertreter, die ein Stockwerk tiefer nach Brot für die Redaktionen schreien.

13.

Acht Uhr morgens. Brandt ist erst jetzt dazu gekommen, seinen Lederanzug abzuwerfen. Ein Bad, frische Wäsche ... Auch ein überanstrengter Minister, auf dessen Schultern die Weltgeschichte tanzt, hat das Verlangen nach äußerer Menschenwürde. — Vom Schlafzimmer aus kann er die weite Esplanade des Invalides überblicken. Der ungeheure Platz ist nicht mehr so überfüllt wie in der Nacht. Immerhin schieben sich noch Tausende zwischen den Polizeiketten hin und her.

Aus der Rue de l'Universitee bricht ein Schwarm junger Leute heraus. Nachsichtig gibt die Polizei Raum. Vermutlich Studenten, die mit entfalteten Trikoloren und lauten Rufen in die Volksmenge hineinmarschieren. Die jungen Gesichter sind erhitzt und von Begeisterung verzerrt. „Vive la France! — A bas Capponi!"

Brandt fühlt einen eisigen Griff am Hals. A bas Capponi? Sind denn diese Zwanzigjährigen nicht Parteigänger jenes Römers, den sie jetzt in Grund und Boden wünschen? Ist nicht Capponi ihr Lehrmeister und Prophet gewesen, der die Ideale des völkischen und nationalen Egoismus am schärfsten formulierte? Und jetzt, da Herr Capponi sein verkündetes Recht auf nationale Machtgeltung in die Tat umsetzen will, plötzlich: Nieder mit Capponi! Der Prophet wird gestürzt!

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz und Umgebung

Brand. Am 22. d. Mts., um 9 Uhr früh, brach in dem Schuppen des Josef Rappaport in Bielitz, ul. Krasinskiego 5, ein Brand aus, der aber nicht viel Schaden anrichtete. — Am 23. d. Mts. brach um ½4 Uhr nachmittags in der Trockenkammer der Tuchfabrik Karl Wolf in Bielitz, Fabriksgasse 8, ein Brand aus, dem etwas Schafwolle und Baumwolle zum Opfer fiel. Der Brand ist durch Selbstentzündung entstanden und konnte von der anwesenden Arbeiterschaft gelöscht werden. Der Schaden wird auf 1500 Zloty geschätzt.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 24. auf den 25. d. Mts. drangen unbekannte Täter durch Ausreißen des Fensters und Fenstergitters in das Kolonialwarengeschäft des Moritz Axler, in Bielitz, 3. Maistraße 9, und stahlen eine größere Menge verschiedener Lebensmittel im Werte von 1000 Zloty. Die zwei Einbrecher begegneten aber dem auf der Schießhausstraße diensthabenden Polizeiposten. Als die Einbrecher des Polizeipostens ansichtig wurden, warfen sie ihre Beute, welche sie in zwei Säcken mittrugen, weg und flüchteten in der Richtung Alexanderfeld. Die Diebe wurden verfolgt, doch gelang es ihnen in unbekannter Richtung zu verschwinden.

Festgestellte Banditen. Nach längeren Untersuchungen wurde festgestellt, daß den Ueberfall auf den Lehrer Klocek aus Czechowitz Anton, Josef Szypra und Josef Grygierczyk aus Czechowitz ausgeführt haben. Die beiden Verdächtigen wurden vom Polizeiposten in das Bielitzer Bezirksgericht eingeliefert.

Kundmachung. Auf dem Gebiete der Stadt Biala wurde eine Damenhandtasche aus Tuch mit drei Schlüsseln gefunden. Die Verlustträgerin kann sich diese am Bialaer Magistrat, Tür Nr. 4, in den Amtsstunden abholen.

Alexanderfeld. (Goethe-Feier.) Der Vorstand der hiesigen Schulvereinsortsgruppe erlaubt sich nochmals aufmerksam zu machen, daß die Goethe-Feier „Beim Patrioten" am Samstag, den 28. Mai, um 8 Uhr abends stattfindet und bittet alle deutschen Volksgenossen um ihre freundliche Unterstützung durch recht zahlreichen Besuch. Die Vortragsordnung ist nachstehend zusammengestellt: Egmont-Ouvertüre von Beethoven; Gedenkrede, gehalten von Herrn Pfarrer Bartling; Perlen aus Goethes Balladen, rezitiert von Fräulein Lehrerin Hurka; „Die Geschwister", Schauspiel in einem Akt; „Der Bürgergeneral", Lustspiel in einem Akt; „Jery und Bätheli, Singspiel; alle von Goethe. Nach der Abwicklung des Programms sollen auch noch die Tanzlustigen auf ihre Rechnung kommen.

Czechowic. Am 24. d. Mts. wurde in dem Walde des Leon Zipser in Czechowitz ein Leichnam eines Erhängten, männlichen Geschlechts, gefunden, der schon in Verwesung überging. Der Tote konnte gegen 50 Jahre alt sein, 175 Zentimeter groß, ziemlich kräftiger Körperbau, ovales Gesicht, dunkles kurzgeschnittenes Haar, vorne Kahlkopf, blonder Schnurbart, Kleidung schwarz und gut erhalten, gestreiftes Hemd, weicher Kragen und gestreifte dunkle Krawatte, Schnürschuhe. Bei dem Selbstmörder wurden zwei Schlüssel, ein Taschenspiegel, eine Haarbürste und ein leerer Quittungsblock vorgefunden. Dokumente wurden keine gefunden, deshalb konnte seine Identität nicht festgestellt werden. Durch den Arzt Dr. Löwe aus Czechowitz wurde festgestellt, daß der Tod infolge Erhängens schon vor sechs Tagen eingetreten sein muß.

Kamitz. Montag, den 23. Mai d. Js., stürzte sich die 26 Jahre alte Sophie Wiesner in einem Anfall von Geistesgestörtheit von der Veranda des Neubaues in Kamitz Nr. 304 hinab und blieb im schwerverletzten Zustand bewußtlos liegen. Bevor noch ärztliche Hilfe gebracht werden konnte, war die Verunglückte gestorben. Es wird auch vermutet, daß die Sophie Wiesner diese Tat in selbstmörderischer Absicht, wegen langer Arbeitslosigkeit, vollführt hat.

Achtung Partei- und Jugendgenossen! Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß auswärtige Mitglieder der Arbeiterjugend sowie der Partei, welche nach Bielitz kommen und hier übernachten wollen (ob sie sich auf einer Ausflugstour oder Durchreise befinden), sich mit der Mitgliedskarte und einem Schreiben des Vereinsvorsitzenden ausweisen müssen. Die Maßnahme muß deswegen getroffen werden, weil es wiederholt vorgekommen ist, daß sich Leute als Mitglieder ausgeben und überhaupt keinen Ausweis vorlegen können. Alle auswärtigen Genossen werden daher ersucht, sich darnach zu richten. — Obmann der Vereine Jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Es wird heiß in der Tatra!

So sagen alle diejenigen, die zwar Tatrakarten erworben haben, aber dennoch in die Tatra nicht gehen, weil sie eben keine Touristen sind und die Tatrakarten für andere Zwecke benützen.

Aber nicht allein in der Tatra ist es heiß, es ist jetzt auch im Tatraverein (Ortsgruppe Bielitz) heiß geworden und der Herr Sekretär Hatlas, der auch Sekretär der Gewerbeschule ist, mußte im Gerichtsgefängnis, von wo er gegen eine Kaution von 30 000 Zloty entlassen wurde, Abkühlung suchen. Und das kam so:

Schon lange bestand im Vorstand des Tatravereins in Bielitz eine Opposition, die mit der Manipulation mit den Tatrakarten nicht einverstanden war und verlangte stürmisch eine Revision der Bücher, welche seit sieben Jahren nicht revidiert wurden. Als es schließlich in den letzten Tagen doch zu einer Revision kam, zeigte es sich, daß sehr viele Legitimationen ausgegeben wurden und die Eingänge in der Kasse entsprechend gering, und nicht gebucht waren. Es wurde daher eine genaue Revision der Bücher von der Zentrale in Warschau angeordnet und die Bücher wurden bis zum Eintreffen der Revisionskommission aus Warschau dem Obmann Herrn Prof. Goffron in seinen Schrank zur Aufbewahrung übergeben.

In der gegenwärtigen Zeit geschehen aber Wunder, und auch in diesem Falle ist ein Wunder geschehen, denn als die Revisionskommission kam, sind die Bücher aus dem versperrten Schrank, dessen Schloß unversehrt war, verschwunden. Weder Herr Goffron, noch Herr Hatlas kann über den Verbleib der Bücher eine Aufklärung geben, und es wird nunmehr Sache des Untersuchungsrichters sein, den Büchern nachzuspüren, ob sie nicht vielleicht auch einen Ausflug in die Tatra, wegen der großen Hitze im Büro, gemacht haben.

Ueber die Person des Herrn Hatlas wäre nur zu sagen, daß er sich stets als sehr guter „Patriot" und Sanacjamann erwiesen hat, und auch bei den Wahlen bei der Jedynka große „Verdienste" erworben hat. Seine „Verdienste" wurden auch von der Sanacja gewürdigt, denn obwohl er als Sekretär der Gewerbeschule einen kleinen Gehalt hatte, konnte er sich beim Tatraverein innerhalb einiger Jahren soviel Geld zusammenscharren, daß es auf den Bau einer Villa ausgereicht hat, die 115 000 Zloty kostete und bar bezahlt wurde.

Wieviel bei diesem Geschäfte mit Tatrakarten noch andere „verdient" haben, wird erst die Untersuchung erweisen, vorausgesetzt, daß, da es sich um lauter „Patrioten" handelt, die Sache nicht doch noch vertuscht wird.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Teschener Schlesiens

Am Samstag, den 28. Mai 1932 findet um 5 Uhr nachmittags im Bielitzer Arbeiterheim der

Bezirks-Parteitag

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Eröffnungs- und Begrüßungsansprachen. 2. Protokollverlesung. 3. Wahl einer Mandats- und Wahlkommission. 4. Berichte: a) des Sekretärs, b) des Kassierers, c) der Revisoren. 5. Referat. 6. Organisation und Parteipresse. 7. Neuwahlen. 8. Freie Anträge und Allfälliges.

Jede Lokalorganisation entsendet auf je 50 Mitglieder einen Delegierten. Die Mitgliederzahl wird nach der im Fragebogen angegebenen Zahl der Mitglieder festgesetzt. Ferner werden alle Kulturorganisationen, wie Gau der A. G. V., Arb.-Turnverein, Frauenorganisation, Naturfreunde, Jugendliche Arbeiter (Bezirk Bielitz), Kinderfreunde und Arbeiterabstinenzler ersucht, ihre Vertreter zu entsenden.

Die Delegierten müssen außer der Parteilegitimation auch ein von ihrer Lokalorganisation ausgestelltes Mandat besitzen. Sämtliche Genossen, welche als Gäste dem Parteitag beiwohnen wollen, müssen sich mit ihrer Parteilegitimation ausweisen können.

Die Bezirksexekutive.

Lebensmittelfälschungen in großem Stil. Das Lebensmittelprüfungsinstitut der Wojewodschaft Schlesien hat im April l. Js. 595 Milchproben überprüft, von denen 65 Proben Fälschungen durch Entrahmung, Verwässerung, Verunreinigung usw. zeigten. Von 17 Butter- und Käseproben erwiesen sich nicht weniger als 8, also über 50 Prozent als teils verdorben, teils verunreinigt. Von 31 Wurst- und Fettproben waren 18 gefälscht. Statt der Räucherung waren die beanstandeten Würste mit Anilinfarben gefärbt. Einzelne Würste erhielten den verbotenen Zusatz von Mehl und Semmelbröseln. Von den überprüften Suppenzusätzen und Gewürzen, 62 an der Zahl, erwiesen sich nicht weniger als 38 durch Zusatz wertloser und schädlicher Ingredienzien gefälscht. Das Institut macht die Oeffentlichkeit aufmerksam, daß sie beim Ankauf von Gewürzen in gemahlenem Zustand besonders vorsichtig sein möge. Von 87 Obst- und Gemüseproben wurde eine Probe beanstandet. Von 15 Bier- und Limonadenproben enthielten 9 Proben einen Sacharinzusatz. Von 11 untersuchten Honig-, Mehl- und Kaffeezusatzproben mußten 6 wegen Gewichtsdifferenzen beanstandet werden. Außerdem hatte sich das Institut mit der chemischen Untersuchung von 7 Proben verdorbener Lebensmittel, menschlichen Leichenteilen und kosmetischer Präparate zu befassen, wobei in vier Fällen Giftspuren nachgewiesen werden konnten. Von 16 untersuchten Trinkwasserproben wurden 8 beanstandet. Insgesamt beschäftigte sich das Lebensmittelprüfungsinstitut im April l. Js. mit der Untersuchung von 843 Lebensmittelproben, von denen 157 als gesundheitsschädlich befunden wurden, was einem Prozentsatz von 18,8 Prozent entspricht.

Geld ist wichtiger als Menschenleben.

Das ist der nationale Sozialismus! — Die Nazi wollen Lungenkranke elend zugrunde gehen lassen!

Im „Tag" vom 5. d. Mts. ist ein an sich verlogener Artikel über das Rote Wien enthalten, dem man weiter keine Beachtung schenken braucht, weil die Behauptungen, die da aufgestellt sind, und die sich gegen die Politik unserer Genossen richten, abgeschmackt, längst widerlegte Lügen sind.

Aber was der „Tag" da an eigener Meinung ohne jede Spur von Scham von sich gibt, offenbart eine solche abgrundtiefe Gefühlsroheit, daß sie über den beschränkten Leserkreis des „Tag" hinaus der Oeffentlichkeit mitgeteilt werden muß. Der „Tag" schreibt:

> „Das neue Tuberkulosenheim der Gemeinde Wien kostet drei Millionen Schilling, das Radiuminstitut fünf Millionen Schilling. Beide Anstalten haben in den reichsten Staaten nicht ihresgleichen und beherbergen nach Aussage Eingeweihter ausnahmslos unheilbare, tödliche Fälle.
>
> „Also für hoffnungslos Erkrankte, denen nicht geholfen werden kann, deren Leiden nicht gebessert, sondern durch die Behandlung nur verlängert werden, werden Millionen verausgabt."

Bravo! Das ist der nationale Sozialismus, wie wir ihn uns immer vorgestellt haben: Um die Taschen der Reichen zu schonen, mögen arme Kranke sterben. Um die „Millionen" Schillinge ist es den Nazi leid. Um kranke deutsche Volksgenossen ist kein Schaden, wenn sie sterben! Für eine solche Gefühlsroheit, für eine solche Verlumptheit der Gesinnung gibt es wirklich nichts anderes mehr als Spucke. Pfui Teufel!

Die Nacht der langen — Messer.

Die nordische Edelrasse erkennt man nicht am Gesicht und an der Gestalt, sondern — aber das kann man nicht so plump heraussagen, das muß man lyrisch umschreiben. Eine wissensdurstige Krawallküre wollte, ehe sie zur Rassenaufzucht bereit war, das Entscheidende erfahren: man will doch bei der Zuchtwahl nicht den Kürzeren ziehen, man will auch in der Liebe das Maß halten, das Hitler den Seinen vorschreibt. Und so hat das Reckenweib der „Dötz", der Zeitung der Hakenkreuzler, einen Brief geschrieben, in dem sie klipp und klar die rassische Gretchenfrage stellt: Wie lang — nein, nicht wie lang sie warten soll, sondern wie lang . . . Und die „Dötz" hat in ihrer Beilage „Das Reich der Frau" geantwortet:

> **Eros.** Die Größe ist individuell und national verschieden. Durchschnittlich normale Länge 22 bis 24 Zentimeter.

Jetzt weiß man also, woran man den nordischen Edelmenschen erkennt: man kennt nun den Maßstab in der Nacht der langen Messer. Achtzehn Zentimeter: das reicht für einen Hahnenschwänzler, aber nicht fürsi einen SA.-Mann. Hitler duldet keine Schlappschwänze.

Handballecke

Am Samstag, den 28. Mai, steigen am Biala-Lipniker Platz zwei interessante Wettspiele. Um 5 Uhr spielt einmal die neugegründete Mannschaft der „Sila" Bielitz gegen die Reserven von „Vorwärts". Das Spiel ist gänzlich offen, da „Sila" schon über eine ziemliche Spielstärke verfügt. So dann spielt die erste Garnitur von „Vorwärts" gegen diejenige der Freien Turner Mikuszowice. Letztere spielt diesmal in ganz neuer Aufstellung, und „Vorwärts" wird sich anstrengen müssen, um zu siegen.

Wo die Pflicht ruft!"

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Sonntag, 29. Mai, 6 Uhr früh: Erste Badetour nach Miendzybrodzie. Abmarsch Punkt ½7 Uhr. Treffpunkt: Vereinszimmer.

Mitgliederaufnahmen bei jeder Veranstaltung.

Die Vereinsleitung.

A. G. V. Frohsinn Bielitz. Sonntag, den 29. Mai, veranstaltet der A. G. V. Frohsinn Bielitz einen Familienausflug auf den Olgablick (Halamas Wäldchen), wozu wir schon heute alle Freunde und Gönner des Vereins auf das herzlichste einladen. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Die Vereinsleitung.

A. G. V. „Einigkeit", Alexanderfeld. Genannter Verein veranstaltet am Sonntag, den 5. Juni l. J. (im Falle schlechter Witterung, den nächstfolgenden schönen Sonntag), in H. Bathelts Wäldchen in Alexanderfeld, unter Mitwirkung der dem Gau angehörenden Arbeiter-Gesangvereine, sein 30jähriges Gründungsfest, zu welchem alle Freunde und Sympathiker dieses Vereines freundlich eingeladen werden.



Charbin — die neue Operationsbasis der Japaner

Das Hauptquartier des japanischen Generalstabs ist von Mukden nach Charbin verlegt worden — also in bedenklicher Nähe der russischen Grenze. Man fürchtet daher einer erneute Zuspitzung der Spannung zu Sowjetrußland. Die japanischen Besatzungstruppen sind bei Charbin mit Artillerie, Tanks und Flugzeugen gegen chinesische Truppen vorgegangen, so daß gegenwärtig am Westufer des Sungari-Flusses eine regelrechte Schlacht toben soll.

Kinder-Freund

Frühlingsboten

Eine Rote Falken-Fahrt im Jahre 1929

Vor einigen Wochen war noch alles mit Schnee bedeckt. In den einsamen Dörfern des Waldviertels war es still. Man sah draußen in der Natur nur die Leute, die hinaus mußten, um ihr tägliches Brot verdienen zu können. Manchmal begegnete man auch Menschen, die von Dorf zu Dorf ziehen, um durch Betteln und Aushilfsarbeiten ihr Leben durchzufristen. Am Sonntag kann man nur die Bauern, die fest in Kleidern eingehüllt sind, zum Kirchgang gehen sehen. Selbst die Wirtshausstuben, die Samstag abends oder Sonntag den Mittelpunkt des Dorfes bilden, sind fast leer. Alles hält Winterschlaf. Aber der Winterschlaf der Kleinbauern und der Dorfarbeiter ist ein unruhiger und banger, denn die Gedanken sind schon über den Winter hinaus, und Sorgen und Kummer um das weitere Dasein drücken und stören ihren Schlaf. Nun beginnt es Frühling zu werden, an wenigen Stellen entdeckt man noch Spuren vom Winter. Das Leben auf dem Dorfe wird lebhafter. Auf dem Hauptplatz treffen sich wie früher die Bauern am Sonntag vormittags vor der Messe und sie debattieren über die Frühlingsarbeiten draußen auf dem Felde. In den Wirtshäusern geht es im dicken Tabakrauch lustig her. Alles ändert sich bis auf das Leben der Armen. Für die ist alles gleich geblieben, bis auf die Kälte, die sie nicht mehr leiden läßt. Kein Frühlingserwachen — aber doch einen Frühlingstag haben die Kleinbauern und Arbeiter aus Gföhl und den nahen Dörfern am Ostersonntag erlebt. Sechzig Wiener Arbeiterkinder haben ihnen den Frühling gebracht. Rote Falken waren es, die sich an die Kreisleitung unserer Partei wendeten, mit der Bitte, die Genossen mögen ihnen raten, in welches Dorf im Waldviertel sie mit den Bauern am Ostersonntag ein Fest veranstalten könnten. Gföhl wurde gewählt. Die mutigen Vertrauensmänner waren begeistert, als sie von dem Plan der Roten Falken hörten und stimmten dieser Sache freudig zu. Schon machten die Wiener ihre Vorbereitungen, denn für sechzig Kinder die Fahrtkosten und Spesen zu bekommen, ist keine leichte Arbeit. Fast jedes zweite oder dritte Kind in der Gruppe hat zu Hause arbeitslose Eltern. Aber das Gemeinschaftsgefühl ermöglichte es vielen Kindern arbeitsloser Eltern an der Fahrt teilnehmen zu können. Das Programm für die Feier wurde in einigen Horstabenden eingelernt. Und dann fuhren wir zu unseren Freunden nach Göhl.

Beim Durchmarsch kleinerer Dörfer werden die Kinder mit Zurufen begrüßt, aber auch von unaufgeklärten Leuten beschimpft. Doch das macht uns nichts. In Gföhl wird unsere Ankunft durch fröhliches Singen gemeldet. Während eine kleinere Abteilung den Festsaal schmückt und Werbematerial zurecht legt, spielen die anderen mit den Dorfkindern.

Im Saale bemerkte man auch sehr viele Landbündler und Gegner, die wohl die Neugierde zu uns getrieben hatte. Die Roten Falken sangen lustige Lieder, und Genosse Nationalrat Laser erzählte von den Sozialdemokraten und Kinderfreunden, die überall verleumdet, verfolgt und als böse Leute bezeichnet werden. Auch hier tragen die Heimwehren ihr Scherflein bei. Die Großbauern und Kapitalisten wollen doch, daß sich das arbeitende Volk untereinander bekämpfe, denn nur dadurch vermehrt sich ihr Kapital.

Der Führer der Wiener Roten Falken zeigt den krassen Unterschied der armen und reichen Kinder auf. Er sagt unter anderem: „Zu allen Kindern sind wir gekommen, es darf keinen Unterschied zwischen Dorf- und Stadtkindern geben. Wohl haben unsere Kinder in der Großstadt schöne Spielplätze und schon bessere Lehrer in den Schulen, die nicht mehr ernst und böse sind, sondern lustig mit uns spielen. Wir wollen aber helfen, daß es auch den Landkindern einmal so gut geht."

Aber auch der lustige Teil eroberte die Herzen unserer Genossen und auch der Gegner. Die Reigentänze der Mädchen machten besonders den Mädchen und Frauen große Freude. In einem launigen Schlußwort sagt Laser: „Ihr habt die Kinder der Kinderfreunde gesehen. Wenn ihr heimkommt, erzählt es allen anderen, wie böse und schlimm die Kinderfreundekinder sind, sie haben es euch ja heute zur Genüge bewiesen."

Beim Abmarsch aus dem Dorf hörte man überall Freundschaftsrufe.

Arbeiterkinder aus Wien haben sich die Herzen aller Kleinbauern und Arbeiter aus Gföhl und Umgebung erobert. Möge es recht bald in allen Dörfern so kommen, damit wir wirklich die Auferstehung des arbeitenden Volkes feiern können.

Josef Holoubek.

Die Rübe

Eine lustige Geschichte.

Der Großvater pflanzte in seinem Gärtlein eine Rübe. Und die Rübe wuchs im Sonnenschein und Regen prächtig auf. Herrlich gedieh sie. Wuchs und wuchs, daß es eine Lust war, sie zu sehen und zu bestaunen. Sie wuchs größer als alle anderen Rüben; riesengroß wurde sie. Als sie ausgewachsen war, wollte der Großvater sie ziehen. Er ging in den Garten, faßte die kräftigen grünen Blätter, zog und zog und konnte die Rübe nicht herauskriegen. Da rief der Großvater die Großmutter. Die faßte den Großvater hinten am Rock, der Großvater faßte die Rübe. Sie zogen, zogen alle beide und konnten sie nicht herauskriegen. Da rief die Großmutter den Vater.. Der faßte die Großmutter, die Großmutter den Großvater, der Großvater die Rübe. Sie zogen, zogen und konnten sie nicht herauskriegen. Da rief der Vater die Mutter. Die faßte den Vater, der Vater die Großmutter, die Großmutter den Großvater, der Großvater die Rübe. Sie zogen, zogen und konnten sie nicht herauskriegen. Da rief die Mutter den Sohn. Der faßte die Mutter, die Mutter den Vater, der Vater die Großmutter, die Großmutter den Großvater, der Großvater die Rübe. Sie zogen, zogen und konnten sie immer noch nicht herauskriegen. Da rief der Sohn die Tochter. Die faßte den Sohn, der Sohn die Mutter, die Mutter den Vater, der Vater die Großmutter, die Großmutter den Großvater, der Großvater die Rübe. Sie zogen, zogen und konnten sie nicht herauskriegen. Da rief die Tochter den Hund. Der faßte die Tochter, die Tochter den Sohn, der Sohn die Mutter, die Mutter den Vater, der Vater die Großmutter, die Großmutter den Großvater, der Großvater die Rübe. Sie zogen, zogen und konnten sie nicht herauskriegen. Da rief der Hund die Katze. Die faßte den Hund, der Hund die Tochter, die Tochter den Sohn, der Sohn die Mutter, die Mutter den Vater, der Vater die Großmutter, die Großmutter den Großvater, der Großvater die Rübe. Sie zogen, zogen und konnten sie nicht herauskriegen.

Da rief die Katze die Maus. Die Maus faßte die Katze, die Katze den Hund, der Hund die Tochter, die Tochter den Sohn, der Sohn die Mutter, die Mutter den Vater, der Vater die Großmutter, die Großmutter den Großvater, der Großvater die Rübe. Sie zogen — zogen — zogen. Und zogen sie endlich heraus! Nein, diese Maus!

K. B.

Junge Menschen

Ihr habt vom Himmel eure blauen Augen.
Die Glieder sind so weiß wie Wolkenschaum.
Euer Blut kocht heiß, wie Blut von roten Trauben.
Weit schweift euer Blick bis an den Sternenkreis.

Ihr seid die Kraft, von der die Welt erwartet: Daß Neustes sich aus Neuem schafft
Wäre keine Jugend da: Längst wär die Welt erstarrt!

Ihr seid die Flamme, die zur Sonne loht.
Wie Hirsche seid ihr: überspringt die Not!
Und wenn sich eure Hände zur Freundschaft einen: Dann steigt der Weltenturm
Aus roten Steinen!

Max Dortu.



„Guck mal, Flieder!"



Die dummen Maikäfer

Es war einmal ein Maikäfer, der war noch sehr klein, denn er war etwas zu zeitlich ausgeschlüpft. Er krabbelte recht unbeholfen auf den Aesten herum und war noch nicht sicher auf den Beinen; daher passierte es ihm, daß er unvermutet vom Baum auf die Erde in das Gras herunterfiel. Klapp hatte ihn ein kleiner Junge gefangen und in eine Streichholzschachtel gesteckt.

In der Streichholzschachtel war es sehr dunkel; aber dann, als der Maikäfer auf einem Tisch herumkrabbeln durfte, wurde es wieder hell, obzwar keine Bäume in der Nähe waren und keine Sonne schien. Wenn der Maikäfer gescheiter gewesen wäre, hätte er die Menschenköpfe sehen können, die sich über ihn beugten und seinem Krabbeln zuschauten; so aber suchte er nur immer nach grünen Blättern und überhörte ganz, wie die Menschen beschlossen, man müsse ihn zu einer Zeitung bringen, denn er sei der erste Maikäfer des Jahres.

Wieder wanderte er also in eine Streichholzschachtel und kam in die Zeitung auf einen Schreibtisch, auf dem recht viel geschrieben wurde. Ganze Berge geschriebene Geschichten lagen dort und auch sonst noch sehr viel Papier. Dort also wurde der Maikäfer aus seiner Streichholzschachtel genommen und gebührend bewundert, ja es wurde sogar über ihn in der Zeitung berichtet.

Nun passierte es aber, daß der Maikäfer in einem unbeobachteten Augenblick unter die vielen Papiere schlüpfte, die auf dem Schreibtisch lagen. Als der Geschichtenschreiber ihn suchte, war er verschwunden. „Na, er wird davongeflogen sein", dachte der Mann, sperrte den Schreibtisch zu und ging fort.

Nun war der Maikäfer allein in dem großen Schreibtisch, mitten unter vielen, vielen Geschichten. Der Nachmittag war lang und die Nacht war auch lang; Blätter zum Fressen waren nicht da, also wurde der kleine Maikäfer recht hungrig. Und in seinem Hunger begann er, die Papiere anzufressen, die im Schreibtisch lagen.

Jeder weiß, daß Maikäfer gar schrecklich gefräßig sind. Und so kam es denn, daß der Maikäfer zuerst die ganze Geschichte vom Haus ohne Dach auffraß, dann die Geschichte von der Brunnenliese, die Geschichte von dem Hund ohne Schweif, von der gelben Kuh, der Löwenjagd und so weiter. Ja, weil noch ein Sonntag dazwischenkam, blieb der Schreibtisch einen ganzen Tag länger geschlossen und daher wurden auch noch die anderen Geschichten vom Maikäfer aufgefressen, die dort herumlagen. Direkt Magenschmerzen hatte der Maikäfer von allen den vielen Geschichten.

Montag früh aber, als der Schreibtisch aufgemacht wurde, hatte er genug von dieser Futterkammer. Husch machte er seine Flügel auf, flog zum Fenster hinaus und ließ den entsetzten Geschichtenschreiber vor seinem leergefressenen Schreibtisch allein zurück.

Hei, gefiel es dem Maikäfer nun in der lauen Luft erst besonders gut. Die Blätter waren noch grüner und größer und schmackhafter geworden, überdies waren jetzt alle Bäume voll von Maikäfern, so daß er gleich eine Menge Gesellschaft vorfand.

Das war nun ein Aufsehen, als er erzählte, wo er war. „Ja", meinte er ganz stolz, „in eine Zeitung kommt man nicht so leicht hinein. Und Geschichten zu fressen kriegt man auch nicht so leicht. Mein ganzer Bauch ist voll davon, es waren eine Menge sehr hübsche Geschichten darunter."

„Geschichten?", riefen die anderen Maikäfer? „Heraus damit, haben sie dir gut geschmeckt? Wir wollen auch davon haben. Tu also deinen Bauch auf und laß uns deine Geschichten hören."

Ja, der Maikäfer plagte sich zwar, die Geschichten aus seinem Bauch zu bekommen. Er drehte sich um und wand sich, wackelte mit dem Bauch und legte sich auf den Rücken, aber keine Geschichte kam heraus. So viel die anderen Maikäfer auch lauschten, keine einzige Geschichte kriegten sie zu hören.

Also sind sie bis auf den heutigen Tag dumm geblieben.

Spiele im Freien

Such' die Schuhe!

Ein Till-Eulenspiegel-Scherz ist dieses Spiel. Alle Teilnehmer sollten möglichst Turnschuhe anziehen. Auf Kommando werden diese ausgezogen und auf einen Haufen geworfen, sowie von einem Unparteiischen gemischt. Währenddem stellen sich alle Teilnehmer in zehn Meter Abstand von diesem Schuhhaufen auf. Wiederum auf Kommando stürzen sich alle auf den Schuhhaufen und jeder muß so schnell wie möglich seine Schuhe herausfinden, diese anziehen und sich beim unparteiischen Spielleiter melden. Der erste ist Sieger, sofern er wirklich seine Schuhe angezogen hat.

Zielwerfen.

Wer ein kleiner Zeichenkünstler ist, kann sich und seinen Kameraden ein nettes Spiel vorschlagen. Man besorgt sich eine starke Pappe, etwa im Format 1:1 Meter oder 2:2 Meter, malt darauf einen recht großen Kopf — Max oder Moritz, einen Soldaten oder dergleichen —, schneidet die überstehende Pappe ab und den recht weit geöffneten Mund aus. Der Mund muß so groß geschnitten und gemalt werden, daß ein Tennisball recht bequem hindurchgeht, also annähernd doppelte Ballgröße. Dann stellen sich die Teilnehmer in zehn oder fünfzehn Meter Entfernung von dem aufgestellten Kopf in einer Reihe auf und versuchen nacheinander, den Ball in den Mund des Kopfes zu werfen. Wer gewinnt, bekommt einen Preis.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Freitag. 12.10: Schallplatten. 15.15: Kinderfunk. 16.55: Englischer Unterricht. 17.35: Konzert. 20.15: Sinfoniekonzert. 22.40: Abendnachrichten und Funkbriefkasten in französischer Sprache.

Sonnabend. 12.45: Schallplatten. 16.00: Kinderfunk. 16.55: Hörspiel für die Jugend. 20.15: Leichte Musik. 22.15: Chopin-Klavierkonzert. 22.45: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 12.10: Schallplatten. 15.05: Vorträge. 16.55: Englischer Unterricht. 17.35: Militärkonzert. 18.50: Verschiedenes. 20,15: Symphoniekonzert. 22,40: Abendnachrichten und Tanzmusik.

Sonnabend. 12.10: Schulfunk. 12.45: Schallplatten. 15.05: Vorträge. 16.55: Kinderstunde. 17.20: Konzert für die Jugend. 18.00: Gottesdienst. 19.00: Verschiedenes. 20.15: Leichte Musik. 22,00: Klavierkonzert. 22,40: Abendnachrichten und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Freitag, den 27. Mai. 6.20: Konzert. 10.10: Schulfunk. 11.30: Konzert. 16.00: Stunde der Frau. 16.30: Konzert. 17.30: Landw. Preisbericht und Blick in Musikzeitschriften. 17.50: Das wird Sie interessieren. 18.10: Vortrag. 19.05: Wetter und Abendmusik. 20.00: Von Amerika: Worüber man in Amerika spricht. 20.15: Sinfoniekonzert. 20.45: Abendberichte. 21.00: Geflügelte Erde. 22.00: Abendnachr. u. Konzert. In der Pause: Tönende Wochenschau.

Sonnabend, den 28. Mai. 6.15: Konzert. 11.00: Gustav-Adolf-Feier. 11.45: Gottesdienst. 13.00: Schallplatten. 15.00: Deutsche Landwirtschaftsausstellung. 16.00: Die Filme der Woche. 16,30 Konzert. 17,30 Vortrag. 18,25: Abendmusik. 19,00: Das wird Sie interessieren. 19.20: Konzert. 19,55: Wetter. 20,00: Aus Wiener Operetten. 22,00: Abendnachrichten und Tanzmusik.

Versammlungskalender

Maschinisten und Heizer.

Mitgliederversammlungen.

Lipine. Am Dienstag, den 31. Mai, nachm. 5 Uhr, bei Lecht.

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Sonntag: Fahrt.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

Am Sonntag, den 29. Mai 1932.

Nikiszowiec. Vorm. 9½ Uhr, bei Kotyrba Janow. Referent zur Stelle.

Anhalt. Nachm. 3 Uhr, bei Berger. Referent zur Stelle.

Bund für Arbeiterbildung u. Arbeitsgemeinschaft für Arbeiterwohlfahrt

über

SOZIALISMUS IN UNSERER ZEIT

spricht Genossin **Prochownik** am

Sonnabend, den 28. Mai, abends 7 Uhr, in Königshütte, im Saale des Volkshauses, 3. Maja 6 und

Sonntag, den 29. Mai, nachmittags 4 Uhr, in Kattowitz, im Saale des Christlichen Hospiz, Jagielonska 17.

Alle Parteigenossinnen, Genossen und Gewerkschaftler werden ersucht, für zahlreichen Besuch Sorge zu tragen.



Die ersten Originalbilder von Miß Earharts Landung in Irland

Oben: Die amerikanische Ozeanfliegerin Earhart verläßt nach ihrer Landung in Londonderry (Nordirland) ihr Flugzeug, in dem sie als erste Frau im Alleinflug den Atlantik überquerte. Unten: Jubelnde Begrüßung der Fliegerin nach ihrer Ankunft auf dem englischen Flugplatz Hanworth, wohin sie als Passagierin eines Verkehrsflugzeuges geflogen war. Neben ihr der amerikanische Botschafter in England, Andrew Mellon (mit weißem Schnurrbart).

Turisten-Verein „Die Naturfreunde".

Bezirkskonferenz.

Am Freitag, den 27. Mai, nachm. 6 Uhr, findet im Volkshaus Krol.-Huta Büfettzimmer, eine Bezirkskonferenz statt. Hierzu sind sämtliche Ortsgruppenleiter eingeladen. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. „Berg frei!"

Königshütter Tourenprogramm für Monat Mai-Juni.

29. Mai: Josefstal. Führer Schindelar.
5. Juni: Segethwald. Führer Janikulla.

Die Zeit für den Abmarsch ist für alle Touren um 5 Uhr früh vom Volkshaus, festgesetzt.

Freie Radfahrer Königshütte!

Programm der Ausfahrten für den Monat Mai.

Am Sonntag, den 29. Mai, Fahrt nach der Klodnitz. Abfahrt 8 Uhr früh.

Bei sämtlichen Ausfahrten findet die Abfahrt vom Volkshaus statt.

Kattowitz. (Ortsausschuß.) Freitag, den 27. d. Mts. abends 6 Uhr, im Zentralhotel, Vorstandssitzung. Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Kattowitz. (Metallarbeiter.) Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am Sonntag, den 29. d. Mts., vormittags 9½ Uhr, im Saale des Zentralhotels, statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Als Referent erscheint der Kollege Buchwald.

Königshütte. Der Arbeiterturnverein beruft für Freitag, den 27. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, nach dem Volkshaus (Garten) eine Vertretersitzung, sämtlicher Gewerkschafts-, Partei- und Kulturvereine ein. Da die Tagesordnung sehr wichtig ist, ersuchen wir, alle genannten Korporationen ihre Vertreter bestimmt zu entsenden. Gleichzeitig machen wir alle Anhänger unserer Arbeiterbewegung auf den, am 26. Mai (Fronleichnam), stattfindenden Ausflug, nach dem Zalenzer Wäldchen aufmerksam und bitten um rege Beteiligung. Abmarsch 6 Uhr Volkshaus.

Königshütte. (Freidenker.) Am Sonntag, den 29. Mai 1932, findet die fällige Mitgliederversammlung statt. Erscheinen aller ist Pflicht. Nähere Auskunft erteilt der Vorstand.

Achtung, Aquar.- und Terr.-Vereine und Liebhaber. Wir ersuchen sämtliche Aquar.- und Terr.-Vereinsgruppen, Tischrunden und Liebhaber der Aquaristik, sich am 29. Mai 1932, im Vereinslokal Dom Ludowy, Krol.-Huta. ulica 3-go Maja 6, nachmittags 2,30 Uhr, zu einer Besprechung, zwecks Zusammenschlusses der Vereine zu einem Verband, einzufinden zu wollen. Schriftliche Anfragen sind zu richten an E. Schwinge, Krol.-Huta, Mickiewicza 96.

Bismarckhütte. (Ortsausschuß.) Am Donnerstag, den 2. Juni, abends 6 Uhr, findet im Saale des Arbeiterkasino (Brzezina) eine gemeinsame Versammlung der Partei, Gewerkschaften und Kulturvereine sowie Volkswillenleser statt. Um rege Beteiligung wird ersucht. Als Referent erscheint Genosse Sejmabgeordneter Kowoll.

Neudorf. (Arbeitslosenversammlung.) Am Montag, den 30. Mai, nachmittags 3 Uhr, findet bei Goretzki eine Arbeitslosenversammlung der D. S. A. P. und der P. P. S. statt. Referenten Genosse Abg. Kowoll und Genosse Jan-a.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.